JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 27 DE NOVIEMBRE DE 1964 Nº 2092

Der Triumph der Wenigen

von JEHUDA GOTTHEIMER

Der Charakter eines Volkes, so sagt Max Grunwald, offenbart sich in der Art, wie es seine Feste feiert, insbesondere, wie es sine Siegesfeier begeht. In diesem Sinne ist Chanukka ein ganz spezifisch jüdisches Fest. Es ist ein Denkmal für den Sieg eines friedlichen Bauernvolkes das Jahrhunderte lang ungestört seinen Boden bearbeitet und den Gebrauch der Waffen verlernt hatte, trotzdem aber über einen kriegsgewöhnten, schwer bewaffneten und an Zahl weit überlegenen Feind triumphiert. Das offizielle jüdische Schrifttum jedoch berichtet nichts von den Schlachten und nichts von den Siegen, nennt nicht einmal den grössten Feldherrn dieser Kämpfe, auch nicht die Orte, an denen sie stattgefunden haben. Nichts sonst erinnert bei uns im Bethaus und in den jüdischen Heimen an jene Siege als ein Licht, das sich acht Tage lang nächtlich um eines vermehrt.

Denn wir feiern im Chanukkafest nicht allein die Siege der Makkabäer, sondern vor allem die Wiederaufnahme des Tempeldienstes, das Anzünden der Menora die Symbol des neuen jüdischen Staates geworden ist. Das Chanukkalicht deutet auf den Sinn der Makkabäer-Siege und auf das Mittel und das Geheimnis dieser Erfolge hin: „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr". —

Die Makkabäer-Bücher gehören zu den ausserbiblischen Schriften, den Apokryphen, die uns von dem Versuch des mächtigen Königs Antiochus Epiphanes von Syrien berichten, die Juden in die hellenistische Welt einzugliedern. Hiergegen empörten sich die Makkabäer unter der Führung des greisen Priesters Mattatia und seiner fünf Söhne, Jochanan Simon, Juda, Eleasar und Jonatan. Die grosse Masse des Volkes dagegen folgte den Verlockungen der Mächtigen, denen sich die damals Verantwortlichen längst angeschlossen hatten. Ihre Parole lautete, wie im 1. Buch der Makkabäer I, 11 nachzulesen ist:

„Lasst uns doch mit den Völkern ringsum einswerden, denn seitdem wir uns von ihnen gesondert haben, hat uns viel Unglück betroffen."

Die Geschichte der Makkabäer ist in den letzten Jahrzehnten stärker ins Bewusstsein des jüdischen Volkes getreten seitdem der Ruf nach nationaler Renaissance und würdiger Selbstbestimmung immer stärker wurde. Der Kampf der Makkabäer wurde zum Vorbild für den Freiheitskampf unseres Volkes in unserer Zeit. Es ist durchaus kein Zufall, dass der Jom Haazmauth nicht der Tag des Sieges über die vielen arabischen Länder ist, die ähnlich den Heeren des Antiochus der kleinen jüdischen Heldenschar an Rüstung und Menschen bei weitem überlegen waren, sondern es ist der Tag, an dem Israel seine Befreiung aus langer Sklaverei festlich und friedlich begeht. Wie einst die jüdischen Chronisten die Namen der Sieger, die Namen des greisen Mattatia und seines Sohnes Juda Hamakkabi nicht nannten, so ist auch heute der Namen des militärischen Kommandanten der Juden im Kampf gegen die arabische Welt nicht bekannt.

Wie in den fernen Zeiten der Makkabäer so auch heute waren nicht Erfolge der Waffen das Ziel eines blutigen Kampfes, sondern die Freiheit, die sich das jüdische Volk nach so langen Jahrhunderten in seinem eigenen Lande erstreiten wollte.

Der Kampf den die Makkabäer austrugen, galt der Erhaltung des jüdischen Volkes und der Bewahrung seines Rechtes, nach seinen eigenen Grundsätzen zu leben. Die Makkabäer widersetzten sich der Anbetung fremder Götter und rangen um die Reinheit des Heiligtums in Jerusalem, um die eigene Gottesvorstellung und um die Weiterführung der Gesetze, die dieses Volk — damals wie zu allen Zeiten — von den anderen Völkern unterschieden.

Die Makkabäer verstanden, dass es sich nicht allein darum handeln kann, den äusseren Feind zu schlagen und aus dem Land zu verjagen, sondern den Feind in uns selbst niederzuringen, der jene Tendenz verwirklichen wollte die in diesem Satz „Lasset uns einswerden mit den Völkern ringsum" in die Tat umzusetzen sich anschickte. Chanukka schlägt Jahr für Jahr das Thema „Assimilation" an, zu dem jede Generation von Juden gezwungen ist, Stellung zu nehmen, solange es eine jüdische Galut geben wird.

Assimilation ist in unserer Zeit jedenfalls ein häufig völlig falsch verstandener Begriff. Eine natürliche, wenn man es so ausdrücken will, eine normale Angleichung an jede Gegenwart ist undiskutierbar. Das Leben bringt verschiedene Wandlungen in jeder Epoche mit sich, die sich schon auf die Aeusserlichkeiten unseres Daseins beziehen. Diese Art der Assimilation ist nicht gemeint, wenn unsere Rabbinen, Gelehrten, Politiker und Soziologen von dem Assimilationsprozess sprechen. Ueberall dort, wo Assimilation den Willen bedeutet, ‚Jüdischkeit' zugunsten irgendwelcher anderer, von uns nicht geleugneten Werte aufzugeben beginnt die geistige und religiöse, die ideologische und politische Auseinandersetzung. Wo Assimilation unter der Parole angestrebt wird, „Lasset uns doch mit den Völkern ringsum einswerden", setzt der jüdische Widerstand gegen diese Angleichungstendenzen ein, die bei konsequenter Durchführung zur Auflösung des Ju-

(Schluss auf Seite 2)

Loesungen nicht ausgeschlossen

von B. B. SAMUEL

Mit grosser Herzlichkeit hat der französische Staatspräsident Charles de Gaulle den transjordanischen König Hussein in Paris empfangen wohin der junge Monarch mit seiner Gattin in einem Sonderflugzeug der französischen Regierung gekommen war. Wie es in den offiziellen Versionen der grossen Nachrichten-Agenturen hiess, wollte Hussein die Sympathien de Gaulles für die „arabische Sache in Palästina" gewinnen. Als kleines Barometer für das Steigen des französischen Prestiges in der internationalen Politik können die Besuche gelten, die man in den letzten Monaten dem General de Gaulle abgestattet hat. Nur nebenbei sei darauf hingewiesen, wie sich das europäische Schwergewicht, das nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst nach Grossbritannien, dann nach Deutschland tendierte, ganz eindeutig heute nach Frankreich verlagert hat.

Wie verlautbarte, wollte Hussein auch französische Jagdflugzeuge des gleichen Typs kaufen die von der israelischen Verteidigungs-Armee im Kampfe gegen die räuberischen arabischen Ueberfälle benutzt werden. Ob man sie ihm verkaufte, wird man erst wissen, wenn israelische Jäger gezwungen sein werden, transjordanische Eindringlinge abzuschiessen. Da es aber an dieser Grenze verhältnismässig ruhig war, wird man abwarten können, ob und welche Erfolge Hussein bei seinen Pariser Bemühungen gehabt hat.

Hussein hat diesen Besuch in Paris sicherlich auf Anweisung, bestimmt aber im Einvernehmen mit Nasser gemacht, dessen Schergen den König Hussein vor einigen Jahren abzufangen versuchten, als er sich nach Europa begeben wollte. Der Kommandant des Flugzeuges, im dem Hussein damals reiste, war gezwungen, seine königliche Last nach Amman, der transjordanischen Hauptstadt, zurückzubringen. Inzwischen hatte sich Nasser mit Hussein — jedenfalls zeitweise — ausgesöhnt. Deshalb fühlte sich Hussein diesmal bei seiner Begegnung mit de Gaulle als arabischer Sprecher und Wortführer. Wie man mitteilte, habe der König gewusst, dass er Frankreichs Freundschaft zu Israel nicht erschüttern könne. Offensichtlich hat er es trotzdem versucht. Genaue Einzelheiten wird man jedoch vorerst nicht erfahren.

Dass auch de Gaulle ein grosses Interesse daran hat seine Beziehungen zu den zahlreichen arabischen Staaten zu verbessern, ist sicher. In allen Ländern und allen Kontinenten versucht der französische Staatschef den Einfluss Frankreichs zu erhöhen, wiederherzustellen oder aufzunehmen. Seine Fernost-Politik, seine undogmatische Position zu den kommunistischen Ländern, zu China und Rumänien, um nur zwei Beispiele zu nennen, seine Südamerika-Reise und jetzt seine Fühlungnahme mit den Arabern sind hinreichende Beweise, wie de Gaulle systematisch die Weltmacht Frankreichs wieder aufbaut.

Das Charakteristische in der Situation der arabischen Länder ist deren Unsicherheit. Dass in Syrien und im Irak in kurzen Abständen eine Regierung der anderen folgt, — wie erst jetzt wieder Kabinettswechsel in Syrien, Irak, Libanon und Sudan, das eng mit der arabischen Welt verbunden ist, vor sich gingen, unterstreicht, wie wenig stabil die Lage dieser Staaten ist. Die arabischen Hoffnungen, denen sowohl Amerikaner wie Engländer als auch die mit einander stark rivalisierenden Russen und Chinesen weit entgegenkamen haben sich trotz allem nicht erfüllt. Man sucht nach einer neuen, zwischen dem Osten und Westen stehenden Macht und findet sie im Augenblick in Frankreich, das sicherlich zum Westen gehört, aber doch weitgehend unabhängig von ihm geworden ist.

In diesem Sinne ist Hussein die erste Schwalbe, die noch keine Freundschaft schafft, aber den Weg bahnt, um zu einem für die Araber neuen Ergebnis zu gelangen. Heute müssen die Araber damit rechnen, dass sie mit ihren anti-israelischen Forderungen in Paris auf taube Ohren stossen werden. Aber die politischen Konstellationen sind einer ständigen Entwicklung unterworfen deren Folge mitunter auch die Aenderung von Standpunkten, Freundschaften, Pakten und Positionen ist. Dass alle Beteiligten dies wissen, darf man als sicher unterstellen

Unter solchen Bedingungen erscheint es das Gegebene dass de Gaulle oder seine Beauftragten den Versuch einer Vermittlung übernehmen, um eine Bresche gegen die arabische Unversöhnlichkeit zu schlagen. Gewiss weiss man auf jüdischer Seite dass ein grosser Unterschied zwischen Freundschaft und Mittlerschaft besteht. Mittlerschaft müsste wenigstens zeitweise zu einer Neutralisierung der Freundschaft führen. Ob das wünschenswert ist, müsste genau geprüft werden.

Sicher ist, dass eine Intervention de Gaulles im israelisch-arabischen Konflikt zu einer Entspannung führen könnte. Die Verhärtung der — zu einem guten Teil konstruierten — Gegensätze bildet eine spürbare Belastung der internationalen Politik, die gewiss von den Kommunisten eine Zeit hindurch geschürt wurde heute aber allgemein als überflüssig empfunden wird.

Die Grenzzwischenfälle zwischen Syrien und Israel bieten einen Anlass, das Gespräch zu beginnen, das sicherlich bereits irgendwo aufgenommen worden ist, worüber jedoch die Oeffentlichkeit nicht unterrichtet wurde. Viele Menschen aller Völker sind heute aufgeschlossener als vorher, auf ein Wort de Gaulles zu hören, vor allem dann, wenn es ein Wort zum Frieden sein wird. —

PROZESS GEGEN NAZIMOERDER

Tübingen. — Gegen drei ehemalige SS-Leute läuft vor dem Tübinger Gericht ein Prozess. Die Angeklagten haben sich wegen Mittäterschaft bei der Ermordung von Häftlingen im KZ von Stutthof bei Danzig zu verantworten. Es handelt sich um Otto Haupt, der unter der Anklage steht, 900 Gefangene ermordet zu haben Otto Karl, der angeklagt ist, Häftlinge durch Einspritzungen mit Gasolin getötet zu haben und Bernhard Lüdike, der an der Erschiessung von 520 Menschen teilgenommen haben soll.

Eine Justiz-Komoedie

von HORST WINCKLER

Vor einigen Monaten wurde der ehemalige SS-Obersturmbannführer Hans-Walter Zech-Nenntwich vom Braunschweiger Schwurgericht wegen Beihilfe zum Mord zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei Tage später war es aus dem Gefängnis verschwunden. Ein Auto stand bereit, das ihn zu einem Flugzeug brachte, das auch auf ihn wartete. So entkam er und konnte sich der ohnehin milden Strafe entziehen. Es ist nicht klar, ob die Schuldigen, die dem ehemaligen SS-Mann zur Flucht aus dem Gefängnis und dann aus Deutschland verhalfen, jemals ernsthaft zur Verantwortung gezogen worden sind.

Der Fall hatte grosses Aufsehen erregt. So leicht war es also, aus einem Gefängnis zu entweichen, wenn man nur die richtigen Beziehungen zu ehemaligen ‚Kameraden' hatte. Natürlich spielte auch eine Frau eine Rolle, die man als Haushälterin ein anderes Mal als Geliebte bezeichnete. Der Flüchtling vor der Justiz muss sich in verschiedenen europäischen Ländern aufgehalten haben; er soll auch in Aegypten, dem Paradies für viele Nazis, gewesen sein. Nicht die deutschen Justizbehörden, sondern die Reporter der deutschen Zeitschrift „Stern" stöberten den glücklichen Flüchtling irgendwo auf. Sie traten mit ihm in Verhandlungen, sie machten ihm Angebote und sollen ihn auch schliesslich überredet haben, nach Deutschland zurückzukehren und sich den Behörden zu stellen. Zech-Nenntwich, zu trauriger Weltberühmtheit gelangt, entsprach diesen Aufforderungen und erschien eines Tages beim Braunschweiger Staatsanwalt Dr. K., der ihn freudig mit Worten begrüsst haben soll: „Schön, dass Sie wieder da sind". Der Staatsanwalt bestreitet diese Begrüssungsformel.

Im niedersächsischen Landtag kam es zu einer strengen Kritik am Justizminister dieses deutschen Landes, Dr. Arvid von Nottbeck„ der bemerkte, dass seinen Beamten nur Vorwürfe wegen der Flucht, nicht aber wegen der Rückkehr des Verurteilten gemacht werden dürften. Aber es fiel allgemein auf, dass die Leute vom „Stern" bei einer Pressekonferenz eine dominierende Rolle gespielt haben. Die übrige Geschichte, die mit dem „Stern" und der Heimkehr Zech-Nenntwichs zusammenhängt, klingt nicht nur wie ein billiger Kriminalroman, sie ist es auch.

Wenn man schon verstehen sollte, dass ein Gefangener sich mit Hilfe seines Geldes und seines Einflusses die Möglichkeit verschafft, aus dem Gefängnis — und dazu noch noch zwei Tage nach seiner Aburteilung — zu entfliehen, wie war es dann zusätzlich noch möglich, dass er unerkannt wieder in Deutschland einreist nachdem seine Affäre wochenlang alle Zeitungen beschäftigt hatte. Jeder Tourist, überhaupt jeder, der die deutsche Grenze überschreitet, wird kontrolliert, einen Zech-Nenntwich aber hat man ohne weiteres durchgelassen obwohl jeder Passkontrollbeamte diesen Namen kennen musste. Warum ist dieser Mann bei seiner Grenzüberschreitung nicht verhaftet worden?

Der verurteilte SS-Mann wollte sich doch stellen, und er hat es auch nach einer gewissen Zeit getan. Er hatte also kaum einen Grund, über die grüne Grenze zu gehen. Seine Rückkehr ist ebenso geheimnisvoll wie seine Flucht.

Nach einer anderen Version hat Zech-Nenntwich in der Villa Einsiedel in Remagen gewohnt, wo er auch von den „Stern"-Reportern besucht worden ist. Warum haben diese Journalisten nicht sofort Anzeige erstattet? Statt dessen wurden Verhandlungen über eine Heirat des Verurteilten mit seiner Fluchthelferin in Schottland geführt, wohin man ihn bringen wollte, wenn er damit einverstanden ist, dass der „Stern" die Bilder seiner Hochzeit veröffentlicht. Das wäre allerdings eine Sensation gewesen, wenn „Stern" die Bilder des wegen Beihilfe zum Mord verurteilten SS-Mannes von dessen Hochzeit in Schottland hätte veröffentlichen können. Erst als die Kreise sich um Zech-Nenntwich und seinen Versteck enger zogen, hat er es für richtig gehalten, nach Braunschweig zurückzufahren.

Alles an dieser Affäre ist undurchsichtig. Das, was in der Oeffentlichkeit als eine schlechte Posse oder als Justiz-Komödie erscheint, ist in Wahrheit äusserst traurig und wirft ein erschütterndes Licht auf die Haltung der Behörden, die allerdings nur dann nachlässig ist, wenn es sich um die Aburteilung von Ehemaligen handelt.

Absage an Antisemitismus

Johannesburg. — Eine Erklärung, in der die Ablehnung des Antisemitismus in Südafrika bestätigt und das Versprechen geleistet wird, dass die Holländische Reformkirche niemals den Antisemitismus unterstützen wird, wurde dem südafrikanischen Board of Deputies durch die Synode dieser Kirche übermittelt. Das Schreiben an die jüdische Organisation ist die Antwort auf einen Protest, den der Board of Deputies gegen die inoffizielle kirchliche Publikation „Anticom" erhob weil diese einen Artikel über die Beziehungen der Juden in Südafrika und in der Welt mit dem Kommunismus veröffentlichte.

„Die Juden Südafrikas geniessen die gleiche Freiheit wie alle anderen Bürger in unserem demokratischen Land, und die Holländische Reformkirche wird niemals den Antisemitismus unterstützen und nichts verlautbaren oder tun, um den Antisemiten Material in die Hände zu spielen", heisst es in dem erwähnten Schreiben. Die Synode billigte auch die Haltung des Board der die politische Agitation und Gewalt verurteilt, und sagte zu, dass sie von den Herausgebern des „Anticom" Auskunft verlangen werde, und die erhaltene Information dem Board mitzuteilen beabsichtige. (ITA)

Der Triumph der Wenigen

(Schluss von Seite 1)

dentums und zur Beseitigung der jüdischen Existenz führen müssen.

Zu den stärksten Angriffen gegen die Volksexistenz in unserer Geschichte gehörte der Versuch des Hellenismus, neben allen anderen Völkern, die sich die Griechen und ihre Epigonen unterworfen hatten, auch die Juden nicht nur in ihren Machtbereich miteinzubeziehen, sondern ihnen die griechische Kultur als ihre eigene geistige Grundlage aufzuzwingen. Wahrscheinlich wäre es niemals zu den Makkabäerkämpfen gekommen, wenn nicht die Abgesandten des Antiochus von den Juden die Uebernahme des Zeus-Kultus verlangt hätten. Die Juden wären treue Untertanen des mächtigen Herrschers gewesen und geblieben, wenn von ihnen nicht die Preisgabe ihres Gedankengutes, ihrer religiösen Ueberzeugung und Gebräuche verlangt worden wäre. Erst der Altar, auf dem die Juden dem fremden Gott Opfer darbringen sollten, gab das Signal zur Rebellion, die mit der Vertreibung der fremden Macht und der Erringung der nationalen Selbständigkeit endete.

Noch mindestens einmal in der jüdischen Geschichte des klassischen Altertums widerstanden die Juden mit Erfolg dem Bemühen einer Besatzungsmacht, die den jüdischen Widerstand durch die Beseitigung der jüdischen Ideenwelt, der jüdischen Gottesvorstellungen und der jüdischen Sitten vernichten wollte. Als der römische Statthalter Pontius Pilatus die Feldzeichen mit den Kaiserbildern in Jerusalem aufstellte, zog das Volk zu ihm nach Cäsarea, wo er residierte, und bestürmte den Römer, fünf Tage und fünf Nächte hindurch, er solle die Menschenbilder aus der Heiligen Stadt entfernen. Als die Legionäre des Pilatus die Menge mit gezückten Schwertern umzingelten, entblössten die Juden ihre Nacken. Sie zogen den Tod jedem Zugeständnis an die mächtigen Römer vor — und Pilatus gab nach...

Im Laufe der Galutgeschichte unseres Volkes kamen einzelne Juden wie alle Gemeinschaften immer wieder in die Lage, sich mit dem Problem ihrer Assimilation auseinanderzusetzen. Nach dem Sieg der Kirche in Europa wäre die Erfüllung der alten Parole „Lasset uns einswerden mit den Völkern ringsum" die Rettung des Lebens, die Sicherung der Existenz, die begründete Aussicht auf eine bessere Zukunft gewesen. Sicherlich sind zu allen Zeiten einzelne Juden wie Gruppen diesen Weg der Assimilation gegangen und haben sich in den „Schoss der allein seligmachenden Kirche" aufnehmen lassen. Die Mehrheit aber hat immer diese Lösung der Judenfrage, um einen modernen Ausdruck auf frühe Epochen zu übertragen, mit aller Entschiedenheit abgelehnt und gleich ihren Vätern, die vor Pilatus gestanden haben, den Untergang einem Verrat an sich selbst vorzogen.

So haben die deutschen Juden des Mittelalters und zur Zeit der Kreuzzüge gehandelt, wo sie sich, ihren Frauen und Kindern selbst den Tod gaben, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen und getauft zu werden. So sind Juden in allen Ländern, in denen die Inquisition tobte, auf die Scheiterhaufen gestiegen, zur Heiligung SEINES Namens. —

Man zieht gern Vergleiche zwischen dem goldnen Zeitalter der Juden in Spanien und der jüdisch-westeuropäischen Symbiose, weil hier wie dort die Juden würdige und anerkannte Träger einer anderen als der jüdischen Kultur gewesen sind. Dennoch gibt es einen tiefen, nicht übersehbaren Gegensatz zwischen diesen beiden Entwicklungsphasen unserer Geschichte. Weder im arabischen noch im christlichen Spanien führte die Assimilation zur Aufgabe jüdischer Vorstellungen und Gebräuche. Die grossen Denker und Philosophen, die bedeutenden Staatsmänner und Gelehrten unter den Juden waren zugleich immer oder meist die Leiter ihrer Gemeinden und die Wortführer in den geistigen Aussprachen dieser Epochen, die ihre Stimme als Juden und nur als Juden erhoben.

Demgegenüber entfernten sich die grossen Träger europäischer Kultur, die jüdischen Ursprungs gewesen sind, nur allzu häufig vom Judentum und hörten auf, Juden zu sein. Ob sie sich nun mit der Taufe das Entréebillet in die europäische Kultur und Gesellschaft zu erkaufen hofften, ob sie aus der Berührung mit anderen, ihnen bis dahin verschlossenen Kulturen ihre Vergangenheit aufgaben, ob sie durch Erziehung und Entwicklung den Kontakt zum Judentum oder zur jüdischen Gemeinschaft verloren haben, auf diesen wie auf anderen Wegen ordneten sie sich in andere Völker ein, gewiss nicht alle, aber sehr viele. Nicht alle verfügten über den Esprit und Intellekt eines Heine, der genau wusste, dass auch durch die Taufe seine jüdische Existenz nicht beendet ist, und der sich in einer bitteren Selbstironie über sich lustig machte.

Es gibt einige Beispiele, in denen ehemalige Juden sogar auf die Seite der Judenhasser übergingen. Nicht zu übersehen ist auch die Schar derjenigen, die im Prozess einer bewussten Assimilation von der Umwelt amalgamiert worden sind. Nur ein Fall soll angeführt werden: Friedrich Julius Stahl, alias Schlesinger, trat 1819 zum lutherischen Christentum über, ergriff die akademische Laufbahn und wurde ordentlicher Professor für Staats- und Kirchenrecht an der Universität in Erlangen, später in Berlin. Er wurde in die Erste Kammer in Preussen gewählt, wo er sich der Partei der äussersten Rechten anschloss. Er wurde zum Führer der Konservativen Partei, den späteren Deutsch-Nationalen. In seinen juristischen Schriften trat er für den „Christlichen Staat" ein. Auch schrieb er ein Werk „Die Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten". —

Der Hinweis hierauf schliesst natürlich nicht aus, die grosse Reihe deutscher und anderer europäischer Juden unerwähnt zu lassen, die um eine echte Verbindung jüdischer und europäischer Geisteswelt rangen. Hierunter finden wir meistens Männer der letzten Generationen, deren Wirken hauptsächlich in die Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts fällt. Von den einstigen jüdischen Familien in den ersten Jahrzehnten der Emanzipations- und Assimilationsbewegung ist kaum eine ihrem Judentum treu geblieben. Wie dann der Versuch „Lasst uns doch mit den Völkern ringsum einswerden" endete, ist allen bekannt. Denn auch die Assimilation ist nicht allein vom Willen dessen abhängig, der sich assimilieren will. —

Wir dürfen mit Sicherheit damit rechnen, dass wir in den kommenden Jahren neuen Gefahren der inneren Zersetzung und Auflösung ausgesetzt sein werden. Einem Assimilierungsprozess kann eine Minorität nur widerstehen, wenn sie innerlich stark, geschlossen und an ihre eigenen geistigen Werte gebunden ist. Ob diese Voraussetzungen auf die heutige Judenheit, vor allem in Lateinamerika, zutreffen, muss dahingestellt bleiben.

In der jüdischen Geschichte können wir immer wieder beobachten, wie es auf die Haltung weniger, entschlossener Männer und Frauen ankommt, die unser Schicksal bestimmen. Diese Erscheinung gilt übrigens auch für andere Völker. Hieran hat das Zeitalter der Masenbewegungen durchaus nichts geändert. Denn die Menge folgt den Wenigen, die ihr den Weg weisen oder bahnen.

Die Kämpfe der Makkabäer wurden von einem Vater und seinen fünf Söhnen mit wenigen Gefolgsleuten begonnen. Ein Volk wurde vor seinem sicheren Untergang gerettet. Die moderne Geschichte der Kolonisierung des Heiligen Landes zeigt eine ähnliche Entwicklung. Die ersten Pioniere bildeten eine sehr kleine Schar. Langsam sehr langsam, setzten sich diese Chaluzim, diese Wegbereiter einer besseren jüdischen Zukunft durch. Jahrzehnte hindurch waren es diese Wenigen, die den Kampf um die Erschliessung des Bodens führten, der zugleich ein Kampf gegen die äusseren Gegebenheiten und eine feindliche Umgebung, aber auch ein Kampf um die innere Befreiung des Volkes gewesen ist. Es waren einige wenige Menschen, die unter der Führung Trumpeldors in Tel Chaj sterben mussten, im Stich und allein gelassen von einem grossen Volk.

Der Prozess der inneren Wiedergeburt des jüdischen Volkes und der Wiedererwekkung seiner Kultur und Sprache war mit grösseren Hindernissen verbunden als die äussere Befreiung, die schwer genug gewesen ist. Aber die Erfolge dieses Einsatzes der Wenigen haben neue Perspektiven künftigen jüdischen Geschlechtern eröffnet. Die Ausstrahlungen dieser Entwicklung, die von Israel auf die Galut erfolgen, sind die unsichtbaren, aber doch unverkennbaren Fundamente des jüdischen Weiterlebens in der Galut.

Manche mögen diese Tatsachen nicht erkennen und sie deshalb bestreiten. Das ändert nichts an ihrer Existenz. Dass die Wissenden und Verstehenden, die Kämpfenden und zu jedem Einsatz Bereiten nur wenige Menschen im Verhältnis zur breiten Masse sind, besagt nichts. Chanukka lehrt uns, dass der Triumph der Wenigen damals das jüdische Volk vor dem Untergang rettete. In Zukunft wird es nicht anders sein. —

Gegen Oellieferungen an Israel

London. — Die Mitgliederländer der Arabischen Liga sind gebeten worden, die Regierung des Iran auf diplomatischem Wege aufzufordern, in Zukunft kein Erdöl nach Israel zu liefern. Der stellvertretende Generalsekretär der Araberliga kündigte in Kairo an, dass das Sekretariat der Liga eine Liste aller Gesellschaften und Tanker aufstellen werde, die Oel aus dem Iran nach Israel liefern. (AWZ)

Einwanderer aus Brasilien

Río de Janeiro. — Wieder ist eine Gruppe von 36 Juden aus Brasilien nach Israel gereist, um sich dort niederzulassen. Die Zahl der aus diesem Land nach Israel ausgewanderten Juden hat sich hiermit für das laufende Jahr auf 408 erhöht. Im Jahre 1963 wanderten insgesamt 358 brasilianische Juden in Israel ein.

Die letzte Gruppe besteht hauptsächlich aus Eltern von Einwanderern, die schon in Kibbuzim leben. (ITA)

Flugverkehr nach Israel

Istanbul. — Die türkische Luftlinie „Turk Hava Yollari" führte einen Testflug nach Lud durch und will regelmässige Flüge alle zwei Wochen nach Israel durchführen.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Zweite Gedenkkirche in Dachau

München. — Sechs namhafte Architekten aus Holland und Deutschland haben für den vom Rat der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) beschlossenen Bau einer evangelischen Gedenkkirche im ehemaligen Konzentrationslager Dachau Entwürfe geliefert.

Im Hinblick auf den Charakter der Aufgabe war auf Vorschlag der beteiligten Architekten von der Aussetzung von Preisen abgesehen worden. Der Grundstein für die Gedenkkirche soll im Frühjahr 1965 gelegt werden. — (AWZ)

Juden in Neuseeland

Nach einer Statistik der Regierung leben unter der Gesamtbevölkerung Neuseelands von 2.414.984 Personen insgesamt 4.006 Juden. Seit 1926 ist die Verhältniszahl gleich geblieben. Von den Erwachsenen sind 1.420 Frauen, 1.359 Männer, von den Kindern sind 617 Mädchen und 610 Knaben.

In Auckland wohnen 1.609, in Wellington 1.328, in Christchurch 294 und der Rest an weiteren 20 Orten.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
ELECTROCARDIOGRAMME
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Angeklagte schwer belastet

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Alle, die an Kriegsverbrecher-Prozessen teilnehmen oder auch nur auf einer einzigen Sitzung des Gerichts gewesen sind, alle, die sich mit diesem furchtbaren Kapitel unserer Vergangenheit beschäftigen, hierüber lesen, forschen, diskutieren, werden immer wieder von neuen Grausamkeiten überrascht, die über die Schandtaten in Auschwitz (und anderen Lagern oder Schreckensstätten) berichtet werden.

Am 96. Verhandlungstag des Auschwitz-Prozesses — inzwischen waren mehr als 100 Verhandlungen — berichtet der ehemalige Häftling Farber aus Prag, wie er trotz strengen Verbots durch einen Spalt des mit Brettern vernagelten Fensters des Blocks 11 in Auschwitz auf den Hof mit der viel zitierten Schwarzen Wand geblickt habe, an der so viele unschuldige Menschen von der SS erschossen worden sind. Farber sagte:

„An einem Herbsttag 1943 sah ich ganz früh im Hof an der Wand von Block 11 — nicht an der Schwarzen Wand — ganz allein ein kleines Mädchen stehen. Es hatte so ein bordeauxrotes Kleidchen an und einen kleinen Zopf. Die Händchen hielt es an der Seite, wie ein Soldat. Es schaute auch einmal an sich herunter und wischte sich den Staub von den Schuhen. Dann stand es wieder ganz still da. Darauf sah ich, wie Boger in den Hof kam. Er nahm das Kind an der Hand — es ging ganz brav mit — und stellte es mit dem Gesicht gegen die Schwarze Wand. Es schaute sich noch einmal um. Boger drehte ihm den Kopf wieder gegen die Wand, ging zurück und erschoss das Kind mit seinem Gewehr. Ich kannte Boger, denn ich sah ihn oft, wie er mit seinem Rad und dem Gewehr in den Block 11 fuhr."

„Wie alt war das Kind?"

„Sechs bis sieben Jahre. Ein kleines....", die nächsten Worte sind nicht mehr zu verstehen.

„Die Leichenträger sagten später, es war ein polnisches Kind dessen Eltern einen oder zwei Tage vorher auch dort erschossen worden seien."

Dann sagt Farber, der immer wieder seit Beginn seiner Vernehmung zu dem Angeklagten Dylewski herüber schaut, er möchte „noch eine Sache vom Block 11" erzählen, da er im Gerichtssaal noch einen SS-Mann wiedererkannt habe. Er berichtet von einer vierköpfigen Familie, die ebenfalls im Hof von Block 11 umgebracht worden sei, ein etwa 35 Jahre alter Mann, der einen Jungen an der Hand gehalten und eine jüngere Frau, die ein kleines Kind auf dem Arm getragen habe.

„Nach etwa einer halben Stunde kam ein SS-Mann und schoss sofort dem Kind, das die Mutter auf dem Arm trug, mit seiner Pistole in den Kopf. Die Mutter fiel mit ihrem Kind zu Boden. Er erschoss die Mutter, den Mann und auch den Jungen. Hier sehe ich den SS-Mann wieder."

Farber zeigt auf Dylewski, der aufsteht.

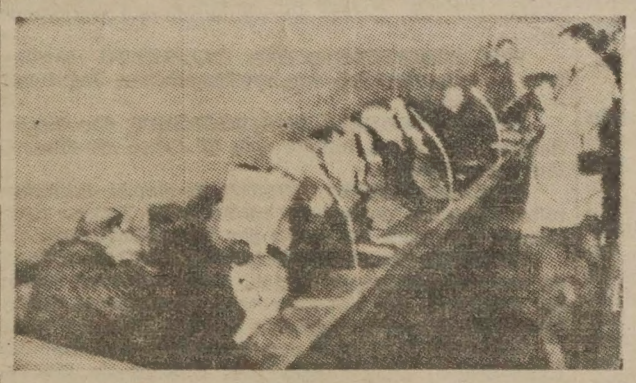
„Ich kannte ihn unter dem Namen Klaus. Die Polen nannten ihn Klauski."

„Woher kannten Sie den Namen?"

„Von den Häftlingen. Ich kannte auch Stiebitz und Palitsch. Aber die sehe ich nicht hier."

Aus den Einzelheiten der Darstellung dieses wie zahlreicher anderer Zeugen kann man ersehen, dass hier mit Willkür, Grausamkeit und Lust gemordet worden ist. Vielleicht neigt auch der Aussenstehende manchesmal zu der Auffassung, dass diese niedrigen Mörder, diese entarteten Menschen in schwarzer Uniform, unter einem Zwang gestanden haben, dass sie so handeln mussten, wie sie es getan haben, dass sie keinen Ausweg hatten, auch wenn sie selbst von dem Unrecht überzeugt waren, das sie begingen. Diese Auffassung ist falsch. Wer mordete und quälte, tat es, weil er sich dazu hergab, nicht, weil er hierzu gezwungen wurde.

Viele Zeugen im Auschwitz-Prozess haben vollkommen übereinstimmend ausgesagt, dass es eine Charakterfrage gewesen sei, ob jemand mordete oder nicht. Ein Zeuge erinnerte an den Fall des sogen. ‚Funktionshäftlings' Hans Röhrig, der sich mit den Worten „Ich bin kein Henker" geweigert habe, gemeinsam mit anderen Kapos an der Liquidierung des Theresienstädter Familien-Lagers teilzunehmen. Dem Mann sei nichts



JETZT VERSTECKEN SIE DAS GESICHT. — Naziverbrecher, die jetzt in Westdeutschland abgeurteilt werden, decken sich das Gesicht zu als sie fotografiert werden sollen. Heute, da sie keine Waffen in der Hand halten, können sie niemandem mehr in die Augen sehen.

passiert. Auch von anderen ähnlichen Fällen berichtet dieser Zeuge. —

Eine aus Israel kommende Zeugin erkennt in dem ehemaligen Apotheker Dr. Capesius, der eine besonders unrühmliche Rolle in Auschwitz gespielt haben dürfte, den SS-Offizier wieder, der ihre beiden Brüder, ihre Schwester und ihren Vater mit vielen anderen Unglücklichen in die Gaskammer geschickt hat. Dieser Capesius hat sich — wie alle diese negativen Helden — auch aufs Leugnen verlegt. Bei dieser Zeugin geht das schwer, denn sie kannte ihn vor den Verfolgungen bereits genau. Sie sagte:

„Dr. Capesius kenne ich noch aus Bukarest, wo ich von 1935 bis 1938 lebte. Ich wohnte im gleichen Haus; ich im Parterre und Dr. Capesius im zweiten Stock. Er war Vertreter der Bayer-Werke. Manchmal sprach ich mit ihm und seiner Gattin." Sie hatte Capesius zuletzt im Jahre 1939 in einem Park ihrer Heimatstadt in Siebenbürgen getroffen und dort mit ihm und seiner Frau eine Tasse Kaffee getrunken. Fünf Jahre später war sie Anfang Juni 1944 zusammen mit achttausend anderen jüdischen Frauen, Männern und Kindern zur Zeit der ungarischen Judenvernichtung aus Siebenbürgen im Viehwagen nach Auschwitz verschleppt worden. Es war Nacht, als sie auf der hell erleuchteten Rampe des Massenvernichtungslagers Birkenau aus dem Wagen getrieben wurde.

„Dann mussten wir zur Rampe gehen, wo sie uns teilten. Dort stand ein SS-Offizier. Ich erkannte ihn sofort — Dr. Capesius. Ich freute mich, als ich ihn sah. Aber als ich vor ihm stand, fragte er nur — wie alt bist du? — und schickte mich nach rechts." Ihre Geschwister und ihr Vater wurden gleich der grossen Gruppe der Todeskandidaten nach links zugeteilt, die anschliessend sofort in die Gaskammern getrieben wurden. Sie selbst habe zunächst nicht den Mut gefunden, den sie ohne ein Zeichen des Wiedererkennens anblickenden SS-Offizier anzusprechen. Aber dann habe sie ihn doch bitten wollen, sie doch nicht von ihrer Familie zu trennen. Sie habe zu ihm gehen wollen, aber ein SS-Mann versperrte den Weg.

„Ist das nicht Dr. Capesius?" fragte ich den Soldaten. Er machte grosse, erstaunte Augen und sagte: „Das ist der Apotheker Dr. Capesius. Woher kennen Sie ihn?" Ich sagte, aus Rumänien. Aber andere Häftlinge drängten mich ab.

Sie habe nicht mehr die Kraft gehabt, sich an Capesius zu wenden. Nach wenigen Tagen sei sie von Auschwitz aus weiter in die Gegend von Riga verschleppt worden, wo sie zusammen mit anderen Frauen im Wald Bäume habe fällen müssen. Sie überlebte als einzige der Familie.

Capesius bestreitet nach wie vor jemals auf der Rampe über Leben und Tod der Häftlinge entschieden zu haben. „Das Wohnen stimmt. Aber die Schilderung 1939 mit meiner Frau ist nicht existent. Ich war nie nachts auf der Rampe. Das meine Landsleute dies in Exemplaren behauptet haben, ist keine Bestätigung. Darüber ist in Rumänien ein Komplott geschmiedet worden."

Auch im Angesicht dieser eindeutigen Aussage leugnet Capesius, wie sie alle leugnen, wie selbst der „grosse" SS-General Wolff zu feige war, seine Verbrechen einzugestehen. Ein verworfenes, korruptes System das Menschen zu Mördern und Feiglingen gemacht hat.

Geschichtliche Ausstellung

Rom. — Der Geschichte der jüdischen Gemeinde der „Ewigen Stadt" ist eine Ausstellung gewidmet, die vor kurzem in Rom eröffnet wurde. Die ersten Juden kamen im Jahre 60 vor der Zeitenwende als Gefangene in die Stadt. 20 heute in Rom lebende jüdische Familien können den Nachweis erbringen, dass ihre Vorfahren seit fast 2.000 Jahren Bürger der Stadt sind. (AWZ)

LA SEMANA ISRAELITA

SEMANARIO INDEPENDIENTE

Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613

22. Kislew 5725 — 27. November 1964

Neonazis in Australien

Melbourne. — Die Zeitung der staatlichen australischen Universität veröffentlichte einen antisemitischen Artikel. Sein Verfasser, E. Cawthron, identifizierte sich mit den Zielen des Nationalsozialismus und zeigte die Schwierigkeiten auf, die es zu überwinden gelte, um „die neue soziale Ordnung" aufzurichten.

Als eines dieser Ziele nannte Cawthron den Kampf gegen die Weltjudenheit wegen „der Folgen der jüdischen Intrigen und der Erschütterung unseres kulturellen westlichen Erbes. Der Kommunismus und der unkontrollierte Kapitalismus müssen auf diese Intrigen zurückgeführt werden". Ein weiteres Ziel bildet nach Ansicht des Artikelschreibers „die Wahrung der rassischen Identität" der Australier und „die Verhütung einer Vermischung mit anderen Rassen". (ITA)

Jüdische Tochter

London. — Im „Jewish Chronicle" wurde anlässlich der kürzlichen Ernennung von Harvey Rose zum Peer auf Lebenszeit erzählt, dass der neue Peer vor einigen Jahren seine jüdische Tochter unter die Chuppa führte.

Das Ehepaar Rose adoptierte 1939 ein junges Flüchtlingsmädchen aus Deutschland. Es erwartete nicht, dass die junge Helga sich in religiöser Hinsicht dem Hause einfügen sollte, sondern ermunterte sie, ihre jüdische Religion einzuhalten. Helga heiratete auch einen Juden, der zeitweise an der Hebräischen Universität in Jerusalem las. Die Hochzeit fand vor einigen Jahren statt.

2 Ferienreisen
Europa - Israel

Abfahrten mit K.L.M.:

13. JANUAR 1965
20. JANUAR 1965

INTERTUR
Su Agencia de Viajes

TUCUMAN 978, p. 4
T. E. 35-2567 und 35-2779

MOEBELHAUS WATERMANN

Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.

SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033

CABILDO 2614

PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato

Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen. Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg

UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.

Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung

Auf Wunsch Zahlungserleichterungen

MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.

Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus

Calle ANDONAEGUI 2083

Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL

Dr. Hardi Swarsensky

ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE

★

ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung

★

BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr

T. E.: 83-2613

★

Dr. Günter Frey

ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS

Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.

T. E.: 80-6930

PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Informationsabend der THG

Auf einer gut besuchten Veranstaltung, die von der Theodor Herzl Gesellschaft unter Mitwirkung von Bet Israel durchgeführt worden ist, sprach Dr. Hardi Swarsensky zu einer Reihe aktueller Probleme. Einige Bemerkungen wurden vorangestellt: Man solle sich von einem schädlichen Sensationalismus freihalten und versuchen, sachliche und nicht persönliche Auseinandersetzungen zu führen. Einer Bewegung wie der zionistischen gehe es nicht um die Auseinandersetzung mit einzelnen, sondern um die Zukunft des jüdischen Volkes, wobei man gewiss verschiedener Auffassung sein kann. Dies habe aber mit persönlichen Beziehungen oder Spannungen nichts zu tun. Alles was gesagt wird, sei nicht auf Einzelne anzuwenden, sondern — soweit es sich um kritische Bemerkungen handele — auf Entwicklungen, Tendenzen und Gruppierungen.

Wir leben in einer Zeit der Unsicherheit. Der lateinamerikanische Kontinent, auf dem wir leben, ist von tiefgehenden Spannungen soziologisches, wirtschaftlicher und politischer Art erfüllt, die nach Klärung durch eine ständige Evolution oder durch plötzliche Revolution drängen. In dieses Spannungsfeld seien wir Juden hineingeschleudert worden, ob wir es wollen oder nicht, und wir werden, einem alten Gesetz der Geschichte folgend, immer die ersten Opfer derartiger Auseinandersetzungen sein. Hieran kann nichts durch noch so gut gemeinte Anbiederungsaktionen geändert werden, denn es handelt sich um Erscheinungen des lateinamerikanischen Lebens, die unabhängig vom Willen einzelner oder vom Willen aller Juden sind.

Von der Centra

Schon auf der Centra-Tagung in San Paolo sei hierüber von Referenten gesprochen worden. Die aus Europa durch die nazistischen Verfolgungen nach Lateinamerika gekommenen Juden können nicht auf alle Zeiten als „Erben des deutschen Judentums" leben, ganz abgesehen davon, dass schon heute bereits die wenigsten sich unter dieser Formel allzu viel vorstellen können. Die nächste Generation will garnicht mehr diese, ihr im übrigen weitgehend unbekannte Tradition fortsetzen. Man kann nicht als Erbe in die Zukunft gehen. Vor uns stehen neue Aufgaben. Daraus erwächst nur eine Pflicht: Zusammenarbeit mit allen anderen Teilen der lateinamerikanischen Judenheit, Ueberwindung von Gegensätzlichkeiten und Kooperation.

Mit dem in San Paolo gefassten Beschluss, in Zukunft nur die Landessprache zu sprechen, sei — abgesehen von dem daraus sprechenden guten Willen — natürlich nichts erreicht. Entscheidend sei ein Führungswechsel. Neue, jüngere Menschen müssen in die Führung aller Gemeinden und Organisationen hineinwachsen, womit die Verdienste der Gründerzeit keineswegs geschmälert werden Die kontinuierliche Fortsetzung der Arbeiten von Generation zu Generation werde besser durch freiwillige Ablösung als durch ein natürliches Absterben erreicht.

Nicht Erbe des deutschen Judentums ist das Ziel, sondern Miterbauer einer neuen und besseren jüdischen Zukunft in Israel wie in der Diaspora. —

Zur Lage hier

Die Situation in Argentinien ist nach aussen hin etwas ruhiger geworden. Man solle sich jedoch nicht darüber täuschen, dass es sich hierbei um einen transitorischen Zustand handelt. (Die unmittelbar darauf bekannt gewordenen neuen antijüdischen Demonstrationen haben diese Auffassung leider bestätigt). Deswegen sei die innere Geschlossenheit und Einigkeit des argentinischen Judentums eine Voraussetzung im Kampf um unsere eigene Existenz als Juden wie als Gemeinschaft.

Spaltungstendenzen seien bemerkbar, die von aussen in die jüdische Kollektivität hineingetragen werden. Leider sind manche jüdischen Führer naiv genug, um auf diese plumpen Manöver hineinzufallen und sich zum Spielball ihnen fremder Interessen machen zu lassen. In dem Augenblick, wo Juden selbst bereit sind, nicht mehr die ausschliessliche Führung der DAIA anzuerkennen — auch dann, wenn man mit verschiedenen Meinungen oder dem Vorgehen der DAIA in dem einen oder anderen Fall nicht einverstanden ist —, wenn also Juden selbst sich als Instrument der anderen gebrauchen lassen, dann wird unsere Geschlossenheit einen schweren Schlag erhalten, aber nicht von aussen, sondern von innen, und das ist gefährlich.

Die von der Arabischen Liga eingeführte Unterscheidung zwischen antijüdisch und antizionistisch ist doch nur eine Finte, weil hierdurch die Spaltung, die innere Schwäche der jüdischen Kollektivität erreicht werden soll um dann zunächst die einen, dann die anderen Juden zu eliminieren.

Man wird stark an jene bitteren Auseinandersetzungen zwischen ‚Ost'- und ‚West'-Juden erinnert, die nach dem Ersten Krieg in Deutschland zu Schamlosigkeiten wie öffentlichen Angriffen von Naumann-Juden gegen die ostjüdischen Einwanderer geführt haben. Nur haben unsere Juden, die heute noch ähnlich denken und im Herzen die Trennung zwischen Zionisten und Nichtzionisten mitmachen, vergessen, dass sie jetzt selbst und hier die Ostjuden geworden sind einfach deswegen, weil das Gesetz der jüdischen Leidensgeschichte nicht gewillt war. Unterschiede zwischen Juden zu machen. —

Dir soll vergeben werden

Der Referent ging dann auf die Debatte über die Juden ein, die auf dem römischen Konzil geführt worden ist. Es handele sich nicht um ein jüdisches Problem, das dort erörtert wird, sondern um eine interne kirchliche Frage, deren Auswirkung auf die jüdische Welt gewiss nicht bestritten werden kann. Der Referent erläuterte die einzelnen Phasen, die erbitterten Diskussionen und die verschiedenen Aspekte des Problems. In dieser Frage ist auf der jüdischen Seite nach der einheitlichen Stellungnahme der zentralen jüdischen Körperschaften Zurückhaltung angebracht, um zu wissen, welche Folgerungen die in Rom gefassten Beschlüsse haben werden. Einzelaktionen sollen unterbleiben.

Der Kernpunkt der Resolution über die kirchliche Haltung den Juden gegenüber bildete die bisherige Anklage des Gottesmordes gegen das jüdische Volk. Ganz abgesehen, dass wir niemals akzeptieren werden, wenn man die heutigen Juden von dieser Schuld freispricht, uns also „vergibt", wiederholen wir immer wieder dass wir auch nicht die Erben von Gottesmördern sein wollen. Im übrigen aber haben nicht Konzil und Kirche uns zu vergeben, sondern es sollte eher die Frage aufgeworfen werden, ob wir bereit sein werden, denen zu vergeben, die beinahe zweitausend Jahre hindurch unser Volk unter der Anklage des Gottesmordes verfolgt haben.

Mit Verbrüderungen sollten wir — und vor allem einzelne von uns vorsichtig sein! Merkwürdig sei es aber, dass es Leute unter uns gibt, die bereit sind, sich mit den Nichtjuden zu verbrüdern während sie sich von den Aktionen der jüdischen Kollektivität absondern...

Nazis sollen vergeben

Auch die Deutschen versuchen unter der gleichen Umdrehung von Schuld und Sühne die Geschichte mit ihren schrecklichen Greueltaten zu korrigieren oder zu ignorieren oder zu entstellen, wenn wir auch hier den guten Willen einzelner nicht leugnen. So hat der deutsche Botschafter in Argentinien jüngst die deutschen Vereinigungen oder deren Repräsentanten aufgefordert, einig zu sein. Diese Einigkeit solle auch diejenigen umfassen, die in den dreissiger Jahren die Heimat verlassen mussten, weil sie von dem damaligen Regime in Deutschland wegen ihrer Rasse, wegen ihres Glaubens oder wegen ihrer Gesinnung verfolgt wurden. Viele hätten schon die Brücken geschlagen. Nun aber appelliere er, der Botschafter, an diejenigen, die es noch nicht getan haben...

Mit anderen Worten, der Botschafter appelliert an die Nazis von gestern, die noch heute Nazis sind, sie sollen sich mit den Auswanderern der dreissiger Jahre, also mit den Juden, an einen Tisch setzen. Also: die Nazis sollen den Juden vergeben!

Wann? — 1964, genau 19 Jahre nach dem nazistischen Zusammenbruch und der Ermordung von sechs Millionen Juden.

So einfach liegen die Dinge nicht. Weder Rom noch Bonn können uns vergeben. Wenn jemand vergeben könnte, wären es nur wir. Die Darstellung des deutschen Botschafters verkehrt nicht nur den geschichtlichen Sachverhalt ins Gegenteil, sie ist ausserordentlich unglücklich. —

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Dr. Hardi Swarsensky weitere aktuelle Fragen, insbesondere den bevorstehenden Zionistenkongress, der für das jüdische Leben von grosser Bedeutung werden durfte. Hierüber werden wir Einzelheiten zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlichen.

Es sei nur bemerkt, dass anschliessend eine Reihe interessanter Fragen gestellt wurden, die umfassend beantworten worden sind. Die vom Vizepräsidenten der THG, Herrn Enrique Braun, umsichtig geleitete Veranstaltung dürfte ihren Zweck der Orientierung erreicht haben. Der lang anhaltende Beifall der Zuhörer bestätigte dies. —

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 8)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

LEONID I. BREJSHNEV, der neue Generalsekretär der Kommunistischen Partei in der Sowjet-Union, rühmte die Segnungen der ‚friedlichen Koexistenz', die von Krutschew als erstem propagiert wurde. —

MIT EINEM UEBERRASCHENDEN ERFOLG der konservativen Richtung wurde die diesjährige Sitzung des Oekumenischen Konzils in Rom abgeschlossen. —

NICHT EINIGEN konnten sich die Mitglieder des Atlantik-Paktes über die nordamerikanischen Pläne eines multilateralen Abkommens über die Aufstellung einer gemeinsamen Atomkraft-Truppe. —

SCHRECKLICHE GRAUSAMKEITEN sind im Kampf um den Kongo zu beobachten, wo Regierungstruppen und Belgier versuchen, etwa 1.000 gefangene Weisse zu retten.

AUFSEHEN ERREGTE der von VAR-Diplomaten versuchte Menschenraub, eines ägyptischen Spions, dessen Herkommen mysteriös ist, und der in Israel ansässig war.

SOWJETGENERAL NIKOLAI KRYLOW lenkte die Aufmerksamkeit des Westens auf die grosse Macht der Russen auf dem Gebiet der atomaren und nuklearen Waffen. —

EIN AMERIKANISCHES FLUGZEUG wurde über Laos — offensichtlich von rotchinesischen Jagdflugzeugen — abgeschossen. —

FELDMARSCHALL MONTGOMERY, der Sieger über Rommel in Afrika, musste sich 77 Jahre alt einer Operation unterziehen. —

DIPLOMATISCHE KREISE Englands erklärten, die roten Chinesen werden viel schneller als Russen und Amerikaner vermuten, im Besitz der Wasserstoffbombe sein. —

Innerhalb der SOWJETISCHEN HIERARCHIE kam es zu weiteren Umgruppierungen. Unter anderem wurde Alexei Adzhubei, der Schwiegersohn Krutschews, seines Amtes als Direktor der offiziellen Zeitung „Izvestia" enthoben.

KOENIG HUSSEIN von Transjordanien besuchte den französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle, von dem er mit grossen Ehren empfangen wurde. U. a. wollte der König französische Jagdflugzeuge kaufen, über die Israel verfügt. —

Die Länder des GEMEINSAMEN EUROPAEISCHEN MARKTES verständigten sich über eine einheitliche Linie gegenüber der amerikanischen Politik. —

Eine NEUE REGIERUNG wurde im Irak gebildet. Der neue Ministerpräsident versprach die Wiedereinführung des Parlamentarismus. —

General IBRAHAM ABBOUD, Präsident des Sudan, ist von seinem Amt zurückgetreten. —

Der Mann im Koffer

Tel Aviv. — Mordechai Luk, der „Mann im Koffer", ist mit einem Flugzeuge aus Rom in Tel Aviv eingetroffen. Es wurde ihm weder gestattet, mit seiner Familie noch mit den Journalisten zu sprechen. Bei seiner Ankunft wurde er sofort in Haft genommen und einem polizeilichen Verhör unterworfen.

Wie aus Bonn gemeldet wurde, hat Luk vor Besteigen des Flugzeugs Pressveretretern, die ihn interviewten, versichert, dass er weder den Aegyptern noch den Israelis jemals Informationen geliefert habe.

Kongress gegen Antisemitismus

Die „Einheitsfront gegen den Antisemitismus" (FUCA) hielt ihren ersten nationalen, demokratischen Kongress in der vorigen Woche in Buenos Aires ab. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Herr Alberto Rivas gewählt. An dem Kongress nahmen Delegierte vieler Organisationen und Körperschaften des öffentlichen Lebens teil, unter ihnen Vertreter der Anwaltsvereinigung von Buenos Aires, der 32 demokratischen Gremien (Gewerkschaften), der Vereinigung demokratischer Journalisten, der Vereinigung demokratischer Spanier, der

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20 Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval, Merkwürdige Rechtsfäll.e

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80, Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep Argentina

EPHRAIM KISHON:

ARCA DE NOE

Ein geeignetes Geschenk für jeden Freund ist dieses neue Buch des anerkannten israelischen Humoristen.

EDITORIAL CANDELABRO — PASTEUR 341

Aus Israel erreichte uns die traurige Nachricht vom Tode unserer hochverehrten, langjährigen Präsidentin

Frau Rabbiner Dr. KLEIN

In Erfüllung der Aufgaben unserer Vereinigung war sie uns stets eine vorbildliche Leiterin.

Frauengruppe der Chewro Schaumrei Mizwo der A.R.C.I.

Buenos Aires, Kislew 5725
Moldes 2449

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 27. November	22. Kislew
Sonnabend, den 28. November	23. Kislew
Parschat WAYESCHEW 1. B. M. XXXVII 1 — XL 23	
Haftara Amos II 6 — III 8	
Neumondankündigung TEWET	
Sonntag, den 29. November	24. Kislew
Entzünden des 1. Chanukka-Lichtes	
Montag, den 30. November	25. Kislew
1. Tag CHANUKKA	
Dienstag, den 1. Dezember	26. Kislew
2. Tag CHANUKKA	
Mittwoch, den 2. Dezember	27. Kislew
3. Tag CHANUKKA	
Donnerstag, den 3. Dezember	28. Kislew
4. Tag CHANUKKA	
Freitag, den 4. Dezember	29. Kislew
5. Tag CHANUKKA	
Sonnabend, den 5. Dezember	30. Kislew
Schabbat CHANUKKA	
Parschat MIKETZ 1. B. M. XLI 1 — XLIV 17	
Haftara Secharia II 14 — IV 7	
1. Tag Rosch Chaudesch TEWET	

Verhaftung libanesischer Spione

Tel Aviv. — Israel fing im Laufe von zwei Wochen drei arabische Spionagegruppen ab und tötete bei diesen Gelegenheiten drei Spione, während vier gefangen genommen wurden, von denen einer verwundet war. Dies teilte ein Sprecher der Israel-Armee mit. Bei diesen Aktionen wurden drei Israelis leicht und einer schwer verwundet. Die Zwischenfälle spielten sich zwischen dem 24. Oktober und 6. November an Israels nördlicher Grenze ab. Die Vernehmung der Gefangenen und die Prüfung der Beweise ergaben dass die Spione vom „Zweiten Büro" unter dem Kommando des Hauptmanns Samir Khatib von der Spionage-Abteilung der libanesischen Armee, und Hauptmann Abbas Hadman, Chef des libanesischen Spionagebüros für Israel, auf israelisches Territorium entsandt wurden.

Zwei der Gruppen waren direkt in Israel eingedrungen, während die dritte auf dem Umweg über Syrien israelischen Boden betreten hatte. Die erste Gruppe wurde von israelischen Grenzpatrouillen gestellt, als sie versuchte, von der hauptsächlich von Arabern bewohnten israelischen Stadt Nazaret aus wieder an die Grenze zu gelangen. Anscheinend hatten die Infiltranten in Nazaret den Versuch unternommen, Einwohner dieser Stadt zur Spionage zu überreden. Nach einem kurzen Gefecht konnte diese erste Gruppe von zwei Arabern, die als Spione bekannt sind, in den Bergen von Meon dingfest gemacht werden.

Eine zweite Gruppe von Arabern wurde am 3. November in Westgaliläa überrascht. Die Infiltranten versuchten zu fliehen doch die Israelis hatten alle Grenzübergänge scharf bewacht, so dass die arabischen Spione im Morgengrauen gefangen genommen werden konnten. Hierbei wurde ein Mann getötet, ein zweiter verwundet, während ein dritter, wie man glaubt, entkommen ist. Am 6. November wurde eine dritte Gruppe aufgespürt, der drei Araber, darunter ein Syrer, angehörten. Sie waren gerade dabei, die Grenze zu erreichen, nachdem sie die Gegend in Israel ausgekundschaftet hatten.

Wie der Militärsprecher mitteilte, waren die Araber mit Handgranaten, Maschinengewehren und mit in Aegypten fabrizierten Maschinenpistolen bewaffnet. Sie führten Lebensmittelpakete und Wasserflaschen bei sich. Einige von ihnen trugen tschechische Schuhe.

Ein Sprecher der Polizei gab bekannt, dass im Zusammenhang mit diesen Expeditionen arabischer Kundschafter annähernd zehn arabische Israelis verhaftet worden sind, die vernommen wurden, weil sie den Spionen Unterkunft gewährt hatten. Die israelischen Kreise halten nicht mit ihrer Ansicht zurück, dass sie diese Operationen libanesischer Spione als „ernsten Zwischenfall" betrachten. (ITA)

DIE JUDEN ZYPERNS

von HANNAH PETOR

Zypern, die Mittelmeerinsel am südöstlichen Zipfel Europas, hat dank ihrer Lage im Schnittpunkt der grossen Seestrassen zu allen Zeiten auch afrikanische und asiatische Einflüsse erfahren. Daher ist auch die Geschichte der jüdischen Bevölkerung der Insel wechselvoll. Zypern sah die assyrische, phönizische, griechische, römische und byzantinische Kolonisierung, der die Insel als strategischer und wirtschaftlicher Stützpunkt diente. Ihre Geschichte war gleichzeitig eng mit der Palästinas verbunden, von dem sie nur durch eine schmale Wasserstrasse getrennt ist.

Einige der auf Zypern zutage geförderten archäologischen Gegenstände verraten bereits Einzelheiten vom kulturellen Leben der früheren jüdischen Gemeinden, und sollten dort intensive und systematische Grabungen vorgenommen werden, so würden wir sicher noch wichtige Kapitel der bisher sehr unvollständigen Geschichte der Juden Zyperns erfahren.

Zu Makkabäerzeiten lebten in Zypern mehrere blühende Gemeinden. Apostel Paulus besuchte auf seinen Rundreisen durch die Levante einige jüdische Siedlungen. Unter Kaiser Trajan ereigneten sich blutige Verfolgungen der jüdischen Bevölkerung, worauf diese die Insel verliess. Es ist ungewiss, zu welchem Zeitpunkt sich Juden wieder in Zypern niederliessen; jedenfalls erwähnt der Talmud voller Lob die Früchte und den guten Wein Zyperns. Der Reisende Benjamin von Tudela traf auf seinen Wanderfahrten, die er Ende des 12. Jahrhunders unternahm, dort wohlhabende Gemeinden vor, und auch der bulgarische Reisende Leo Mosconi berichtete von ihrem Wohlstand und der Güte der dort wohnenden Aerzte.

Aus den darauf folgenden Zeiten wissen wir wenig vom jüdischen Schicksal, wahrscheinlich fand ein Niedergang der jüdischen Gemeinden und ihre Abwanderung auf das Festland statt. Die Insel gewann neue Bedeutung, seit sie 1878 durch die geschickten Verhandlungen Benjamin Disraelis, des englischen Ministerpräsidenten jüdisch-spanischer Herkunft, an die englische Krone fiel. Mit dem Aufschwung der Wirtschaft blühte auch das jüdische Leben wieder auf; diesmal waren es arme Auswanderer aus Russland und Rumänien, die hier auf neuem Boden ein neues Leben aufbauen wollten.

Gegen die Jahrhundertwende errichtete die Jewish Colonization Association (ICA) unter der Schirmherrschaft des Baron Hirsch Siedlungen für Oliven- und Weinbau sowie Viehzucht auf der Insel, in denen junge Juden zu Landwirten geschult wurden. Diese Niederlassungen erfuhren auch Zuzug seitens junger Leute aus Europa, welche die Insel als Uebergangsstation zum Leben in Palästina benutzten. Auch von dort kamen junge Pioniere herüber und begannen Orangenplantagen anzulegen. Im Jahre 1921 sollen in den zypriotischen Dörfern etwa 120 Juden ansässig gewesen sein. Wie im nahen Palästina, dem die Insel in klimatischer und Bodenbeschaffenheit gleicht, hatten die jüdischen Siedler unter dem Wassermangel zu leiden; auch bereitete der zum Teil karge Boden viele Schwierigkeiten, doch unter ihnen befanden sich tüchtige Pioniere, welche die Zitruskultur, einen ganz neuen Erwerbszweig aufbauten.

In den zwanziger Jahren übersiedelten viele Bauern in die argentinischen Siedlungen des Baron Hirsch; dann wurden die ICA-Siedlungen auf Zypern aufgelöst; hie und da bestehen jedoch aus diesen Zeiten noch Privatgüter, die mit der zunehmenden Konjunktur aufzublühen begannen. Die zyprische Landwirtschaft erlebte weiteren Aufschwung durch grosse Bodenkäufe palästinensischer Siedler Anfang der 30er Jahre. Als im zweiten Weltkrieg Deutschland die Insel Kreta einnahm, wurde die gesamte jüdische Gemeinde Zyperns von den englischen Behörden evakuiert. Nach dem Kriege kehrten jedoch viele Juden zurück, und die Gemeinde erfuhr weiteren Zuwachs durch begüterte Auswanderer aus Aegypten und dem Irak.

Während die Debatten um die freie jüdische Einwanderung nach Palästina tobten, entstanden auf Zypern die berüchtigten ausgedehnten Flüchtlingslager. Flüchtlinge aus den von den Nationalsozialisten besetzten Teilen Europas, deren Schiffe von der englischen Marine auf dem Mittelmeer abgefangen wurden, fanden dort Aufnahme. Damals gingen etwa 50.000 Juden durch diese Lager; die jüdische Bevölkerung Zyperns half ihnen in aufopfernder Weise. Auch die griechische Bevölkerung der Insel beteiligten sich eifrig an der Hilfsaktion für diese Unglücklichen.

Gegenwärtig leben etwa 300 Juden auf Zypern. Sie sind in einer zentralen Gemeinde zusammengeschlossen, die von den Behörden anerkannt ist, doch existiert in keiner der vier Städte eine Synagoge. Mit jüdischen internationalen Gremien wurden vor einiger Zeit Verhandlungen zum Bau eines Gotteshauses geführt, die jedoch noch keine Erfolge zeitigten. Es besteht ebenfalls noch keine jüdische Schule; die junge Generation wird zur Ausbildung nach Europa, vornehmlich aber nach Israel gesandt.

Die jüdische Bevölkerung verhält sich in den gegenwärtigen Differenzen zwischen Griechen und Türken neutral, doch unterhält sie gute Kontakte mit beiden Parteien. Sie ist vollkommen gleichberechtigt und leidet auch nicht unter Antisemitismus. Wie Erzbischof Makarios auf einer Pressekonferenz erklärte, will Zypern Freundschaft mit allen Ländern der Welt pflegen, und von dieser Haltung ist auch das Verhältnis zu Israel bestimmt. Doch macht sich zur Zeit eine starke arabische Propaganda spürbar, die diesen Zustand stören möchte.

Heutzutage bestehen zwischen Israel und Zypern enge Beziehungen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Solel Bone, die Industrieabteilung der israelischen Gewerkschaft Histadrut, ist mit einer zypriotischen Baufirma liiert und führt auf Zypern Bauaufträge durch; viele israelische Fabriken haben dort Niederlassungen. Israelische Künstler treten häufig in dem Inselstaat auf; das Philharmonische Orchester Israels gab dort vor einigen Jahren mit grossem Erfolg Konzerte. Jährlich suchen viele tausenden Israelis Erholung in den Bergen und Badeorten Zyperns. In Nikosia unterhält Israel ein Generalkonsulat.

Stiftung für jüdische Kultur

New York. — Die Stiftung für jüdische Kultur, die im kommenden Jahre ihre Arbeit aufnehmen wird, soll sich mit der Verteilung von Subventionen aus den im Jahre 1965 einfliessenden Spenden befassen. Die Zuwendungen sind für Institutionen bestimmt, die sich die Förderung der jüdischen Kultur und Erziehung zum Ziel gesetzt haben.

Da die der Stiftung zur Verfügung stehenden Summen beschränkt sind, werden vorerst nur die Fälle berücksichtigt, in denen die lokalen Fonds unzureichend sind. (ITA)

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

Neue Adresse
Dr. MIGUEL E. WOLFSOHN
ARZT
Frauenkrankheiten — Venen - Allgem. Chirurgie
Dra. SUSANA C. de WOLFSOHN
ZAHNAERZTIN
Torno ultrasónico — Extraktionen mit Gas
SUCRE 2577 Dº A.
Telef. Voranmeldung nach 15 Uhr 76-5951

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Günstige
ISRAEL - REISE
Flug oder Kombination Schiff
Agencia GLOBUS
S.A.C.I.F.I.
ALSINA 1418
Tel. 38-5860 — 38-1447
37-9142

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

„Denkst Du daran?“

von S. BRAUN

Zu den Gesellschaftsspielen im alten Jerusalem gehörte besonders zur Chanukka-Zeit auch das uns wohlvertraute Vielliebchen-Essen. Knackte man in froher Gesellschaft Nüsse oder Mandeln, und fügte es sich, dass in einer Schale zwei Kerne gefunden wurden so übergab der Finder oder die Finderin den einen dem Partner, wobei eine Zeit limitiert wurde, bis zu deren Ablauf bei Begegnungen das Grusswort: ‚Denkst Du daran?“ zu sprechen war, wobei nicht selten das Sie mit Du zu vertauschen war und umgekehrt. Wer sich der Abrede nicht erinnerte, hatte das Spiel verloren und eine Gabe etwa in Gestalt von Schokolade oder Zigaretten zu schicken. So war oder ist es noch in Westeuropa der Brauch. In Israel dagegen lautete die Redewendung statt „Denkst Du daran?“... „Bonjour Philippin“ (e), und es ist reizvoll, der Etymologie nachzuspüren.

In England spielt der Valentinstag, der auf den 14. Februar fällt, eine bestimmte Rolle, denn es sind an ihn Liebesbräuche geknüpft. Ja, das Wort Valentin bedeutet nicht nur den Namen eines Heiligen, sondern auch Liebespaar und — Liebesbrief. Im französischen Sprachgebiet wurde aus Valentin Philippin und hieraus im Deutschen Vielliebchen. Im alten Palästina erhielt sich unter dem Einfluss der französischen Sprache Philippin, dem dann der Gruss Bonjour hinzugefügt wurde.

Ich fand in einem alten Buch über die Sitten und Gebräuche in Palästina eine Schilderung des Spiels in Jerusalem und dazu eine Geschichte aus der Welt der Moslems, deren Thema in engem Zusammenhang mit dem Vielliebchen - Essen steht. Um den Vorgang zu verstehen, bedarf es der Kenntnis zweier mohammedanischen Ehevorschriften. Eine Scheidung erfolgt, wenn der Mann dreimal zu seiner Frau sagt: „Ich entlasse dich“. Will er die so Geschiedene später wieder heiraten so muss sie zuerst einem zweiten Mann angetraut werden, der sie in gleicher Form entlässt. Statt der Formel „Bonjour Philippin“ bedient man sich bei den Arabern des Wortes „Jadches“, d. h. daran denken. Die Mandel- oder Nusszwillinge beim Spiel gefunden und verzehrt, geben das Recht, dem Partner einen mehr oder weniger harmlosen Schabernack zu spielen, der in dem Augenblick verziehen wird, da das Wort Jadsches aus dem Munde des „Uebeltäters“ kommt. Und dies ist die Geschichte:

Es lebte ein junges Ehepaar glücklich und zufrieden zusammen bis eines Tages, vermutlich während einer der unvermeidlichen und unbedeutsamen ehelichen Meinungsverschiedenheiten, der Mann sich vergass und die verhängnisvolle Formel hervorstiess: „Ich entlasse Dich!“ Damit war die Ehe vorerst geschieden. Den unglücklichen Mann plagte bald das Gewissen, und nach kurzer Frist sassen seine gewesene Gattin und er zusammen, um zu beraten wie die Wiedervereinigung erfolgen könne. Da erinnert sich die Frau eines ihrer Verehrer, der zu den reichsten Bazarbesitzern der Stadt gehörte und ihr immer den Hof machte, wenn sie in seinem Gewölbe zum Einkauf erschien. Freilich dieser Mann war hässlich und bucklig. Trotzdem: ihn will die Geschiedene für sich gewinnen, er solle — ohne es zu ahnen — eine Scheinehe mit ihr eingehen.

Als sie nach wenigen Tagen wieder einmal seinen Laden betritt und den Schleier von ihrem schönen Antlitz wegzieht, um die ihr vorgelegte Seide zu prüfen, lädt der in Liebe zu ihr sich verzehrende Kaufmann sie zu einer Tasse Kaffee in sein Kabinett ein. Wie üblich knackt man auch Mandeln, und der Zufall will es, dass Zwillinge gefunden werden. Ein frohes „Jadsches“ beiderseits ebnet den Weg zur weiteren Entwicklung der Dinge. Beide sitzen auch während der folgenden Tage zusammen, und am Ende zeigt sich die Angebetete willfährig, die Ehe einzugehen. Sie werden denn auch bald nach den Vorschriften des Islam getraut. Zur häuslichen Feier — das hat sich die junge Ehefrau ausbedungen — durfte ihr Gatte erst zu einer bestimmten Stunde erscheinen. Und nun begann das entscheidende Spiel.

Es wurden in die Feststube hineingetragen Arak, Zigaretten und köstliche Speisen, die zu geniessen sich eine bescheidene Frau nicht gestattet. Sie löste ihr wunderschönes Haar, dass es wirr auf ihre Schultern herabfiel, kleidete sich in Gewänder wie sie Strassendirnen zu tragen pflegen, liess von ihrer Dienerin Asche von Zigaretten und Abfälle der Delikatessen auf den Fussboden streuen, auf den Tisch halbgeleerte Gläser stellen und von dem Punsch zur Erde giessen, kurzum, sie gab der Stube das Aussehen eines Bordells. Selbst ein Tarbusch, auf der Ottomane liegend, fehlte nicht, den Eindruck zu verstärken, dass hier eben erst eine Orgie gefeiert worden sei.

Zur verabredeten Stunde erschien der frischgebackene Ehemann. Wie aber erschrak er, als sich ihm sein Weib in solcher Szenerie präsentierte! Gleich einer Betrunkenen wankte sie ihm entgegen, stammelte zusammenhanglose Worte hiess ihn ein Glas ergreifen und ihr zuzutrinken. Da fand er die Sprache wieder und aufs tiefste betroffen sprach er die Formel: „Ich entlasse dich!“ Dreimal sprach er sie, damit sie rechtskräftig werde. Beim dritten Mal aber änderte die nunmehr Geschiedene ihr Benehmen, trat an den Kleiderschrank heran, öffnete die Tür, indem sie kräftig ausrief: „Jadsches!“ Und hervortrat zur masslosen Ueberraschung des Gefoppten der Vorgänger in der Ehe.

Gesetz ist Gesetz. Es folgte allgemeine Aussöhnung; das Ehepaar durfte wieder vereint werden. Der Bazarbesitzer ergab sich in sein Geschick und ward bald wieder zum stillen Verehrer der schönsten Frau, welche ihm — wenn auch durch ein nicht eben edel zu nennendes Spiel — die Wiedergewinnung des geliebten Gatten zu verdanken hatte.

OLAMENU“

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU“

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

Vorbild der Makkabaeer

Die jüdische Geschichte kennt nach dem grössten Propheten, Menschen und Nationalhelden, nach unserem Lehrer Mosche, zwei grosse Heldengestalten: David und Jehuda Makkabi. Sie beide haben jene Art von Unsterblichkeit erlangt, die man als die eigentlich jüdische bezeichnen kann: Die Unsterblichkeit durch das Eingehen in Glaubensleben und Liturgie. Mit Davids Namen ist die messianische Idee verknüpft, mit Jehuda Makkabi das Chanukkafest.

Chanukka kein „Fest“ im überlieferten Sinne, kein Hauptfeiertag, an welchem Werkarbeit verboten wäre, ist der jüngste der Erinnerungstage der alten Zeit. Beim Schein seiner Kerzen soll der Jude jede profane Beschäftigung unterlassen, um sich jener Fülle von Gedanken zuzuwenden, die den Chanukkatagen zugrundeliegen, denn diese rufen in uns Jahr um Jahr ein Thema wach, das in jeder Generation neu durchdacht werden sollte, das grosse Kapitel der Assimilation.

Worum ging es damals in den Kämpfen zwischen 168 und 165 vor der übl. Zeitrechnung? Fest steht, dass schon vor dieser Epoche der Hellenismus alle eigenständigen Kulturen des Vorderen Orients zu überschwemmen suchte. Die Atmosphäre des Wohlwollens, in der man einander näherkommt, brachte es ursprünglich mit sich, dass sich das jüdische Herz allmählich der im Vordringen befindlichen grossen Weltkultur öffnete und zuneigte. Doch erst, als unter Antiochos III. das östliche Syrerreich erstarkte, begann eine gewaltsame Politik zur Beschleunigung des Hellenisierungsprozesses einzusetzen. Verräter und Abtrünnige, die den Juden von jeher in Zeiten der Not so wenig wie in solchen des Glücks gefehlt haben, lieferten dem Syrerkönig die Handhabe und den gewünschten Vorwand für sein Eingreifen. Nur an einer Stelle wurde diesen Fluten ein Damm entgegengestellt; dies war in dem kleinen Judäa, das von Esras Zeiten her an dem Ideal des Gottesstaats festhielt, an einer Staatsverfassung die ihre Grundgesetze in der Thora verankert sah. Der Kampf des Syrerkönigs, der das Heiligtum durch die Aufstellung eines Zeusbildes entweihte und so das Volk zum Abfall von seiner Lehre zu zwingen versuchte, hatte zur Folge, dass sich in der Stunde der höchsten Gefahr die tapferen Makkabäer, der Priester Matathias und seine fünf Söhne, erhoben und zum äussersten Widerstand aufriefen. Dieser Krieg war weder ein rein-politischer bezw. militärischer, noch nur Kulturkampf sondern eine Art „Heiliger Krieg“ für die Erhaltung der Eigenart des jüdischen Volkes und seiner alten Kultur, die auf der Einheit von Volkstum und religiösem Geist aufgebaut ist. Die Mehrheit des Volkes wollte am Erbe Esras festhalten, während die Assimilanten von damals, die Hellenisten, geblendet vom Glanz der griechischen Lebensart den Grundsätzen der Assimilanten aller Zeiten huldigten: „Lasst uns doch mit den Völkern ringsum eins werden, denn, seitdem wir uns von ihnen abgesondert haben, hat uns viel Unglück betroffen.“ (1. Buch Makk.)

Die Erhebung der Söhne des frommen Matathias hat das jüdische Volk aus einer Gefahr befreit, die vielleicht die grösste war, die es je bedroht hat. Das Wunder der Rettung Israels nach den Tempel - Zerstörungen durch Nebukadnezar und Titus mag erstaunlicher sein; aber nur in dieser Zeit der Makkabäer hatte sich auf Seiten unserer Feinde ein so durchdringender geistiger Vormarsch mit dem militärischen Angriff verbunden und dadurch die Gefahr der völligen Vernichtung in unmittelbare Nähe gerückt.

Nur langsam und unter immer neuen Rückschlägen gelang das Werk der Makkabäer, und ihr Endsieg wäre ohne die immer wieder ausbrechenden Thronwirren in Syrien kaum möglich gewesen. Und doch gehören die Taten Jehudas und seiner Brüder zu den heldenhaftesten der Geschichte. Durch sie wurde wieder einmal bewiesen, dass Gott nie bei den starken Bataillonen ist, sondern bei den Wenigen, die das Recht und die Idee auf ihrer Seite haben. Vielleicht hätte ohne den Sieg der Makkabäer der Verlauf der Weltgeschichte eine ganz andere Wendung genommen. Wir Juden haben stets Wertvolles aus anderen Kulturen uns zu eigen gemacht; dies ist aufbauende Assimilation. Aber die destruktive Assimilation beginnt dort, wo die Zweige am Baume des Judentums dürr geworden sind und abfallen, wo man an die Macht und die Masse glaubt und nicht an die Herrschaft und die Kraft der Wenigen und des Geistes denn der Sieg beruht nie auf der Grösse des Heeres, sondern vom Himmel kommt die Kraft, wie das Erste Buch der Makkabäer es ausspricht.

Die Neuweihe des Tempels und die Einsetzung von Chanukka wurden die sichtbarsten Kennzeichen einer umfassenden Renaissance alles Jüdischen, die damals einsetzte. Jehuda Makkabi selbst erhob sich durch seine Gläubigkeit, die jede Art von eigennützigen Zielen ausschloss, über alle Freiheitskämpfer der Weltgeschichte; durch ihn und seine Nachfolger konnten Tempel und Staatsgefüge für fast zwei Jahrhunderte gerettet werden. Zu Modiin, der Grabstätte der Väter, fand auch er die letzte Ruhestätte.

Heute, im wiedererstandenen jüdischen Staate, dessen Freiheitskämpfer sich am Vorbild der Makkabäer ausrichteten, hat Modiin, diese geheiligte Stätte eine neue grosse Bedeutung erhalten: Im Hügelland Nordjudäas, an der transjordanischen Grenze, sind 100.000 Dunam Boden teils für Bewaldung und Landwirtschaft, teils für den Wohnbau in Vorbereitung und Bearbeitung. In Verbindung mit der Grenzverteidigung vollzieht sich hier ein umfassendes Siedlungswerk zu dem, im Rahmen ihrer Sonderverpflichtung gegenüber dem Keren Kajemet Lejisrael, die argentinischen Juden durch grosszügige Beisteuerung mitzuhelfen haben. Noch sind es erst Wenige, die diesen Ruf in sich aufnahmen und ihm Folge leisteten. Vielleicht ruft die Erinnerung an den Sieg der Wenigen und Schwachen über die Vielen und Mächtigen in unseren Reihen das Gefühl dafür wach, dass ein zusätzliches, wirkliches Opfer im Geiste der Makkabäer zu bringen ist.

CURT WILK

LITERATUR und

Gedanken zu Chanu

von Rabb. Dr. E. I. LOEWENSTE

Im Talmud Jeruschalmi finden wir im Abschnitt Taanit ein merkwürdiges Wort: „Auch wenn alle Feiertage einmal aufgehoben werden sollten werden Chanukka und Purim doch bleiben.“

Was veranlasste unsere Weisen die Bedeutung dieser beiden Feste in dieser Weise zu unterstreichen? Sind sie doch — im Gegensatz zu den anderen Festen des jüdischen Jahres — nicht in unserer Thora verankert.

Aber durch Chanukka und Purim erinnern wir uns an bestimmte Situationen, die sich in der Geschichte unseres Volkes vielfach wiederholt haben. Purim ist mit der Gestalt eines Hamann verbunden, der Israel physisch vernichten will. Der Kampf gegen die Bedrohung des Antisemitismus ist uns oft auferlegt worden. Das Ringen gegen die Assimilation war damals wie heute aktuell. Chanukka erinnert uns an Antiochos Epiphanes, der Israel geistig zu vernichten droht.

In jenen Tagen standen wir nicht mit dem Rücken gegen die Wand und dem flehenden Blick nach oben, um unser physisches Leben zu retten, wie zur Zeit der Königin Esther. In der Schlacht von Emmaus ging es um mehr als die nationale Unabhängigkeit des kleinen judäischen Staates. Mit Recht sagt der bekannte jüdische Historiker Cecil Roth, dass diese eine der 15 entscheidenden Schlachten der Weltgeschichte ist. Damals rangen die „Wenigen gegen die Vielen“ um den Bestand des Judentums selbst. Hätten wir damals verloren, würde unsere Welt ein sehr anderes Gesicht tragen. Wer einmal in unserer Medinat Israel gewesen ist, weiss, dass auch dort auf dem Boden unserer Väter nicht nur um den physischen Bestand des jüdischen Volkes gerungen wird. Auch in dem wiedergeborenen Israel geht es um das Judentum als historische Erscheinung. Darum ist dort Chanukka ein sehr lebensnahes Fest.

Und wo stehen wir? Auch wir — die wir in der westlichen Hemisphäre leben —, werden — Gott sei Dank — kaum noch physisch bedroht. Wir brauchen nicht unmittelbarer Bedrohung zu entfliehen. Und doch ist Chanukka auch für uns wichtig. Die Geschichtsbücher lehren uns, dass die Hasmonäer gegen einen fremden König und eine Gruppe von Juden, kämpften, die die Assimilation forderten. Wogegen also nahmen sie das Schwert in die Hand? Doch wohl nicht gegen die natürliche Angleichung an die Umwelt, in und mit der sie lebten. Wer sich dagegen auflehnt, kämpft gegen die bekannten Windmühlen. Es ist in diesem Zusammenhang sehr interessant, ein kleines hebräisches Büchlein von Isaac Baer, Professor für Geschichte an der Hebräischen Universität, „Israel unter den Völkern“ zu lesen. Aus seinen wissenschaftlichen Untersuchungen und denen anderer Geschichtsforscher, wissen wir heute, dass nicht einmal die Generation der Makkabäer der Uebernahme nicht jüdischer Vorstellungen und Anschauungen entgehen konnte.

Die klassische Gestalt des geschichtlichen Judentums ist der Talmud Chacham, — der Talmudweise. Nach Prof. Baer tritt er als das Resultat der Begegnung des prophetischen Judentums mit der griechischen Philosophie der Stoa, in der vormakkabäischen Zeit auf. So steht im Hintergrund der religiös nationalen Bewegung der Makkabäer eine Gruppe, die die spätere Tradition unter dem Namen „Chassidim Rischonim“, die früheren Frommen, kennt. Sie sind die Väter der Talmide Chachamim aller Generationen späterer Jahrhunderte. Aus der Begegnung des Judentums mit der griechischen Welt erstehen die entschiedensten Kämpfe Tradition. Merkw das ist historis heit.

Wenn wir also gegen die Assimil chen, meinen wir wir uns weigern, und positiv mit u welt zusammenzu sind Bürger der denen wir leben, haben wir die P erfüllen, die uns sind, und von uns ten Gebrauch zu Wir wenden uns gegen die Atomis jüdischen Mensch ringen um unsere als Kollektiv. Als dieser Gemeinsch wir unseren Beitr Wir wollen uns ni Umwelt als Indiv lieren. Wir wolle Charakter bewah wer Charakter be winnt sich die Ac ner Mitmenschen.

Mit Recht wurd 5. Tagung der C Oberrabbiner Dr. ein Wort zitiert: kennt uns als No ger als Wissensch

R. E

85 Jahre sind se ge des Todes des g sters und Lehrer diesen Orthodoxie riel Hildesheimer Ich habe keine pe Erinnerungen an d Lehrer, aber seine in Berlin machte als Schüler tiefen Ich durfte an der er teilnehmen, u mittelte mir ein das ich nie verges Alle die kleinen Geschäfte in den des alten Berlin, der Trauerzug ging Ehren des grossen schlossen. So etw in der Weltstadt vorher und nie einer jüdischen Ich empfand so e nig die Grösse d die ich erst spät ganzen Umfang sch te.

Worin bestand tung von Rabbi E heimer? Um es n Worten zu sagen: bindung strenger mit moderner Ku heimer, der 1820 gen im Herzogt schweig geboren schon mit 15 Jah ner Jeschiwa be linger in Altona, hielt gleichzeitig dung bei Chacha in Altona. Er e nicht als Wide traditionellen Bi Domgymnasium stadt und nachhe Universitäten in Halle zu besuche sensius promovier

Durch seine Henriette Hirsch, Aron Hirsch in Teilhaber der we Firma Hirsch, E Messing, konnte Sinne unserer V dein und sich de von materiellen men.

Nach langem Studium überna mit 31 Jahren 1 binat im damals Eisenstadt. 1859 ihn der Ruf e

TUR und KUNST

n Chanukka 5725

ob. Dr. E. L. LOEWENSTEIN

vernich-

standen
Rücken
und dem
ch oben,
es Leben
Zeit der
In der
aus ging
nationa-
s kleinen
s. Mit
nnte jü-
cil Roth,
15 ent-
ten der
Damals
n gegen
Bestand
st. Hät.
verloren,
ein sehr
en. Wer
Medinat
weiss,
dem Bo-
icht nur
Bestand
gerun-
em wie-
geht es
s histo.
Darum
in sehr

? Auch
r west-
ben —,
ank —
h be-
nicht
ung zu
st Cha-
richtig.
lehren
ier ge-
König
Juden,
similа-
gen al-
chwert
wohl
ürliche
Um-
sie leb.
n auf-
die be-
Es ist
enhang
kleines
von
ür Ge-
ischen
unter
n. Aus
tlichen
denen
rscher.
nicht
n der
nahme
stellun-
n ent.

lt des
entums
am, —
n Prof.
Resul-
s pro-
s mit
sophie
makka-
steht
eligiös
g der
pe, die
unter
im Ri-
iheren
e sind
e Cha-
tionen
e. Aus
Juden-
tschie-

steten.
Erinne-
Weni-
er die
in un-
ihl da-
sätzli-
er im
er zu

LK

Wenn wir also vom Kampf gegen die Assimilation sprechen, meinen wir nicht, dass wir uns weigern, friedlich und positiv mit unserer Umwelt zusammenzuleben. Wir sind Bürger der Länder, in denen wir leben. Als solche haben wir die Pflichten zu erfüllen, die uns aufgegeben sind, und von unseren Rechten Gebrauch zu machen. Wir wenden uns allerdings gegen die Atomisierung des jüdischen Menschen. Wir ringen um unseren Bestand als Kollektiv. Als Mitglieder dieser Gemeinschaft wollen wir unseren Beitrag leisten. Wir wollen uns nicht an die Umwelt als Individuen verlieren. Wir wollen unseren Charakter bewahren. Nur wer Charakter beweist, gewinnt sich die Achtung seiner Mitmenschen.

Mit Recht wurde auf der 5. Tagung der Centra von Oberrabbiner Dr. F. Pincuss ein Wort zitiert: „Die Welt kennt uns als Nobelpreisträger, als Wissenschaftler, als Schriftsteller, aber nicht als das Volk der Propheten". Darum geht es, und das ist die Aufgabe, die allen Juden in der Welt gemeinsam ist. Als B'ne Newiim — Söhne der Propheten — wollen wir unseren Beitrag zur gerechten Lösung der Probleme leisten, mit denen die Völker ringen, in deren Mitte wir leben. Als Juden tragen wir eine Verantwortung für die soziale Gerechtigkeit. Das ist nicht Assimilation, sondern die Erfüllung einer Mizwa — einer jüdischen Pflicht. Diese Mizwa ist nicht von unserem geographischen Wohnsitz abhängig. Im Gegenteil, sie eint uns mit den Juden in Medinat Israel.

Wir wollen kein Judentum, dessen Bestand von Katastrophen abhängig ist, sondern von einem positiven Wert. Darum rang die Generation der Makkabäer. Die wollten als Juden leben können. Darum geht es auch uns. Die Menora steht für das Licht, das vom Judentum ausgehen soll — für uns und die Welt. Mit den Worten des Psalmisten sagen wir: In ihrem Licht wollen wir das Licht — das Licht des Judentums — schauen.

R. Esriel Hildesheimer s. A.

von *Rabbiner Dr. NEUFELD*

65 Jahre sind seit dem Tage des Todes des grossen Meisters und Lehrers der modernen Orthodoxie Rabbi Esriel Hildesheimer vergangen. Ich habe keine persönlichen Erinnerungen an den grossen Lehrer, aber seine Beerdigung in Berlin machte auf mich als Schüler tiefen Eindruck. Ich durfte an der Trauerfeier teilnehmen, und sie vermittelte mir ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde. Alle die kleinen jüdischen Geschäfte in den Strassen des alten Berlin, durch die der Trauerzug ging, waren zu Ehren des grossen Toten geschlossen. So etwas sah ich in der Weltstadt Berlin nie vorher und nie nachher bei einer jüdischen Beerdigung. Ich empfand so ein klein wenig die Grösse des Mannes, die ich erst später in ihrem ganzen Umfang schätzen lernte.

Worin bestand die Bedeutung von Rabbi Esriel Hildesheimer? Um es mit wenigen Worten zu sagen: In der Verbindung strenger Toratreue mit moderner Kultur. Hildesheimer, der 1820 in Glaidingen im Herzogtum Braunschweig geboren wurde, war schon mit 15 Jahren auf einer Jeschiwa bei Jakob Ettlinger in Altona, aber er erhielt gleichzeitig jüdische Bildung bei Chacham Bernays in Altona. Er empfand es nicht als Widerspruch zur traditionellen Bildung, das Domgymnasium in Halberstadt und nachher sogar die Universitäten in Berlin und Halle zu besuchen. Bei Gesnius promovierte er.

Durch seine Heirat mit Henriette Hirsch, Tochter von Aron Hirsch in Halberstadt, Teilhaber der weltbekannten Firma Hirsch, Kupfer und Messing, konnte er ganz im Sinne unserer Weisen handeln und sich der Lehre frei von materiellen Sorgen widmen.

Nach langem gründlichen Studium übernahm er erst mit 31 Jahren 1851 ein Rabbinat im damals ungarischen Eisenstadt. 1859 erging an ihn der Ruf eines kleinen Kreises positiver Berliner Juden, die eine fromme Privatgemeinde in Berlin in bewusster Opposition zur herrschenden Richtung der Berliner Gemeinde gründen wollten. Das religiöse Leben in der Metropole Deutschlands lag damals darnieder. Die Gemeindeführer hatten nicht für die Entwicklung der schnell anwachsenden Gemeinde gesorgt. Innerhalb der Gemeinde kam es zu scharfen Auseinandersetzungen, als die Gemeinde an die einige Jahre vorher errichtete Orgelsynagoge in der Oranienburgerstrasse den Führer des liberal - reformerischen Judentums, Abraham Geiger, berief. Vorher hatte an dieser Dr. Joseph Aub gewirkt, den die orthodoxen Kreise noch hingenommen hatten. Sie konnten sich aber unmöglich Abraham Geiger gefallen lassen.

So wurde als moderner, streng gesetzestreuer Führer Esriel Hildesheimer 1869 nach Berlin berufen. Er wurde von einer kleinen Gruppe gewählt, die in ausgesprochener Opposition zur Gemeindeleitung stand. Dabei war er selbst alles andere als ein Kämpfer. Dem Kreis von Hildesheimer standen nur sehr geringe Mittel zur Verfügung, die zuerst nur die Erhaltung eines bescheidenen Betraumes ermöglichten und erst später erfolgte die Gründung der Synagoge in der Gipsstrasse.

1873 konnte Hildesheimer seinen Plan verwirklichen, ein Rabbiner - Seminar zu gründen, das in glücklicher Vereinigung von strenger Orthodoxie mit modernem jüdischen Wissen fast 70 Jahre lang Rabbiner ausbildete.

Die von Hildesheimer geschaffene Gemeinde Adas Jisroel war nur ein Privatverein. Um ihre Lebensfähigkeit zu stärken, erstrebte er eine Anerkennung als öffentlich-rechtliche Körperschaft mit Steuerhoheit. Mit der Hilfe vieler Freunde erreichte er die Genehmigung Bismarcks und des preussischen Parlaments zur Anerkennung jüdischer Sondergemeinden. Diese Spaltung, die nach aussen zwei Judentümer in Erscheinung treten liess, kann heute überhaupt nicht mehr verstanden werden, ist aber aus der unduldsamen Haltung der assimilierten Gemeindegewaltigen jener Zeit zu verstehen. Die spätere Entwicklung gab Hildesheimer insoweit recht, als die religiösen Einrichtungen seiner Gemeinde allmählich Vorbild anderer Gemeinden wurden und die sich sträubenden liberalen Vorsteher der Hauptgemeinden nötigten, die religiösen Bedürfnisse ihrer konservativen Gemeindemitglieder zu befriedigen.

Als orthodoxer Jude wirkte Hildesheimer auch für Erez Israel und besuchte zusammen mit seinem Schwager Hirsch (Halberstadt) Palästina. Noch von Eisenstadt aus schuf er 1868 eine Organisation zum Bau von Armen- und Pilgerwohnungen in der Nähe von Jerusalem und begründete die Vereine Esrat Nidachim und Lemaan Zion.

Sein Geist wirkt auch heute, 65 Jahre nach seinem Tode, noch fort, vermutlich in Kreisen der newyorker mitteleuropäischen Orthodoxie und in Israel z. B. in der Gemeinde Ichud Schiwat Zion, die unter ganz anderen Verhältnissen keine Sonder-, sondern Einheitsgemeinde ist, und im Rabbinerverband Asriel, der nach ihm genannt ist. Sein Geist lebt auch in den zahlreichen Enkeln weiter, die in Israel wirken, von denen als Exponent Dr. Aron Barth s. A. genannt sei.

Numismatische Tagung

Führende Numismatiker aus aller Welt führten zehn Tage lang vor kurzem wissenschaftliche Diskussionen unter den Auspizien der Israelischen Numismatischen Gesellschaft durch. Hauptthema war die Entwicklung der Münzen in Phönizien und im antiken Palästina.

NEUE BUECHER

Ludwig Marcuse: Sigmund FREUD, Sein Bild vom Menschen, verlegt bei Kindler in München, 1964. —

Der ausgezeichnete Meister des Wortes und scharfe Beobachter Ludwig Marcuse, dessen Werke mit steigendem Interesse gelesen werden, hat hier ein klares, umfassendes, in mancher Hinsicht rührendes Bild von Freud, dem grossen, wenig verstandenen und doch unsere Zeit wie kaum ein zweiter Denker beeinflussenden Freud geschrieben. Es ist ein lesenswertes, belehrendes spannendes Buch, das Marcuse dem grossen Meister gewidmet hat. —

—:o:—

Ephraim Kishon: Arca de Noé Clase turista, Editorial Candelabro, Buenos Aires, 1964. —

Neue Satiren aus Israel, geschrieben von einem geistreichen Autor, dessen Buch „Drehn Sie sich um, Frau Lot" allgemein gefallen hat. Der Leser wird verstehen, dass alles in Israel ganz anders als sonstwo ist, und dass trotzdem dort alles so ist wie auf der übrigen Welt...

Kishon, dessen erheiternde und doch auch zum Nachdenken anregende Kurzgeschichten in viele Sprachen übersetzt wurden, ist als der erste grosse israelische Humorist in der literarischen Welt anerkannt. Man muss unwillkürlich auflachen, wenn man seine Geschichten liest. —

Als Geschenkband für „matrimonios jovenes" empfohlen. —

Taschenbücher: Reihe Geist und Psyche, Kindler Verlag:

Erich Neumann: Tiefenpsychologie und neue Ethik (Bd. 2005). —

Frank Victor: Die Handschrift, eine Projektion der Persönlichkeit (Band 20006).

„Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn". (Stadt Heilbronn, Stadtarchiv 1963).

Von einem Heilbronner Bürger, der im Ausland lebt, war auf einer Pfingsttagung zu Heilbronn im Jahre 1960 die Anregung ausgegangen, die Geschichte und das Schicksal der Juden dieser Stadt dokumentarisch festzuhalten. Die Idee fand allgemeinen Anklang, und der Oberbürgermeister der Stadt, Paul Meyle, setzte die Annahme eines solchen Antrages im Gemeinderat durch; er beauftragte Hans Franke, Redakteur der „Neckar-Zeitung" von 1920—1934, diese Aufgabe zu übernehmen, die zweierlei Themen behandeln soll: Eine Darstellung der Wege und Schicksale der Juden von Heilbronn 1933 und 1945 zu geben und zu erforschen, was aus ihnen wurde, und zum anderen, Aufschluss über ihre Geschichte von den mittelalterlichen Verfolgungen des Jahres 1050 etwa bis zur nationalsozialistischen Schreckensherrschaft zu erteilen. —

Das Ergebnis liegt in einem sorgfältig bearbeiteten und würdig ausgestatteten Buch von fast 400 Seiten vor, das sowohl den Aufstieg der Heilbronner Judenheit von den ältesten Anfängen, über die sehr wenig Quellenmaterial zu finden war, bis zur Blütezeit zu Anfang dieses Jahrhunderts schildert, als auch die geistig-religiöse Entwicklung darstellt, das Werden der bedeutenden Mittelgemeinde aus dem Zusammenschluss verschiedener kleiner Bezirksgemeinden zu einer Einheit.

Naturgemäss ist den Nazimassnahmen ein sehr breiter Raum eingeräumt, die ganze Tragik des Zusammenbruchs erfasst und der einzelnen Persönlichkeiten, die sich um die jüdische Gemeinde wie um das Gesamtwohl der Bürgerschaft verdient gemacht hatten, gedacht worden. Der 10. November 1938, in dieser Mittelstadt von 48.000 Einwohnern, von denen bei Beginn der Naziepoche 800 Juden waren, erfährt hier eine tief aufwühlende Beschreibung. Es fehlt auch nicht an Fotos der schönen, 1877 errichteten Synagoge, der übrigen Gemeindeeinrichtungen sowie eine Schilderung des Vereinslebens. Der 27 jüdischen Gefallenen des 1. Weltkrieges ist ebenso gedacht wie all der vielen anderen, die seit Jahrzehnten und Jahrhunderten mit der lieblichen Stadt am Neckar verbunden waren. Und so, wie aus dem kulturellen Leben der Stadt der vorletzte Gemeinderabbiner Dr. Max Beermann, der dort von 1915 bis zu seinem Ableben im Jahre 1935 gewirkt hatte, nicht wegzudenken ist, so enthält das Werk auch, neben einer Reihe anderer, ein Lebensporträt des Oberlehrers Isy Krämar (1877—1963), der sich ganz besonders um die Auswanderung seiner Stammes- und Glaubensbrüder bemüht hatte.

Braucht man zu erwähnen, wie wichtig der industrielle und kaufmännische Anteil am Aufstieg der Stadt Heilbronn gewesen ist, wie jüdische Aerzte und Rechtsanwälte, jüdische Wissenschaftler, Konzert- und Theater-Fachleute zum Ansehen ihrer Heimatstadt beigetragen haben? Die Ueberlebenden haben aus ihren neuen Wohnländern durch Berichte über ihre Erlebnisse und ihr Ergehen dazu beigetragen, dass aufschlussreiches Material dem Buch eingefügt werden konnte. In seinem Anhange bringt es in einer erschütternden Statistik die genauen Angaben über die Deportationen und aller Daten, die in dieses schmerzliche Kapitel gehören.

Dem Werke, das in ehrlicher Gesinnung verfasst worden ist, soll die weiteste Verbreitung gewünscht werden.

C. W.

—:o:—

Marquis de Sade: Justine. Erschienen bei Kindler, 1964.

Die Berühmheit und Berüchtigkeit de Sades (Sadismus) beruhen in erster Linie auf seinem Roman Justine. Die Leidensgeschichte eines Mädchens von Sade am Ausgang des 18. Jahrhunderts geschrieben, zeigt die Gleichlagerung der menschlichen Leidenschaften und ihre geringe Veränderlichkeit durch die Jahrhunderte. Gerade deshalb ist dieser Roman nicht veraltet. —

Musik in Buenos Aires

„GURRELIEDER" VON ARNOLD SCHOENBERG

T. Colón: Südamerikanische Erstaufführung

Ein musikalisches Kuriosum: Ein halbes Jahrhundert nach ihrer Uraufführung fanden die „Gurrelieder", eine „Fin-de-siècle" - Komposition von Arnold Schönberg auf das Poem des dänischen Dichters Jens Peter Jacobsen (in der deutschen Uebersetzung von Robert Franz Arnold) ihren Weg nach Buenos Aires. Hier ist der Vater des Dodekaphonismus und in weiterem Sinne der gesamten modernen Musik überhaupt noch nicht er selbst. Das Opus entstand in seinem Rohbau um die Jahrhundertwende und bedeutet Ausklang und Ende der Aera Wagner, Bruckner, Brahms, Uebergang zu Mahler und Debussy.

Schönberg benötigt ein Monster-Orchester und einen ebensolchen Chor. (Es musste seinerzeit speziell 48zeiliges Notenpapier für die Partitur - Reinschrift gedruckt werden!). Instrumente: Je 25 Holz- und Blechbläser, 1. und 2. Geigen je 10fach, Bratschen und Celli je 8fach geteilt, mehrfach zu besetzen, Kontrabässe, 4 Harfen und 10 Mann Schlagzeug. Stimmen: 3 vierstimmige Männerchöre (Waldemars Mannen) und ein 8stimmiger gemischter Chor. Solisten: Waldemar, Tove, Waldtaube, Bauer, Klaus-Narr und ein Sprecher.

In anerkennenswerter Anstrengung stellte das Teatro Colón ungefähr je 150 Instrumente und Stimmen die von dem hiermit debutierenden 36jährigen mannheimer Generalmusikdirektor Horst Stein mit in einer den gewaltigen Dimensionen und der ganz ausserordentlich komplizierten Partitur — sie ist schon äusserlich so umfangreich, dass sie kaum auf dem Pult Platz findet! — entsprechenden lächerlich kurzen Probenzeit von zwei Wochen bewunderungswürdig geordnet und zu einer Prachtleistung geführt wurden. Der in Todesgrauen umschlagende Lebensrausch, die wilde Kantate der gespenstischen Reiter, die sich in tristanesker Chromatik und Spätromantik äussern, fanden in Stein einen absolut über der Szene stehenden, tiefschürfenden und aufwühlenden Ausdeuter, der die Massen in überlegener Ruhe und gleichzeitig sehr temperamentvoll führte. Das Riesen-Orchester klang auch in den zahlreichen „fortisimi" (mit „fff" und „ffff"!) stets sauber und transparent, es gab kein „Overplay", in ähnlichen Stärken sonst unausbleiblich und schwer zu vermeiden.

Valdo Sciamarella hatte die gut (deutsch) singenden Chöre ordentlich einstudiert. Fritz Uhl als „Waldemar" bot eine abgerundete Leistung, die an Qualität und Stimmschönheit weit über seine bisherigen hiesigen Partien herausragt. Hildegard Hillebrecht (Tove) sang berückend rein. Noemi Souza (Waldtaube) besticht durch feine Musikalität, der „Klaus-Narr" von Eugenio Valori, und Victor de Narké (schwer zu interpretierender „Sprecher") bewegten sich auf gleich hoher Ebene, die zu erklimmen Jorge Algorta (Bauer) verwehrt war.

Das Auditorium bejubelte diese „Spät-Premiere" und machte besonders Horst Stein und die Solisten zum Gegenstand langer Ovationen.

Curt B. M. Weissstein

Literarische Notizen

Ehrende Wahl

In New York wurde Max Bressler zum Präsidenten des Jüdischen Nationalfonds von Amerika gewählt, als Nachfolger von Albert Schiff, der das Amt vier Jahre bekleidete. Max Bressler gehört dem Aktionscomitée an und war Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas.

Hamburg ehrt Naziopfer

Die Stadt Hamburg beabsichtigt, Strassen und Plätze nach Personen zu benennen, die sich Verdienste um die Stadt erworben haben und durch die Nazis umgekommen sind. Zunächst soll ein Strassenzug den Namen des Anwalts Max Eichholz tragen, der von 1920 bis 1933 Mitglied der Bürgerschaft, Stadtparlaments, war. Man nimmt an, dass er in Auschwitz umgekommen ist. Seine Mutter war die Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung, Julie Eichholz. Seine Witwe und Söhne leben in Amerika.

Familiengsechichte von Karl Marx

Das Marx-Engels-Archiv in Moskau erhielt eine Sammlung von 126 mit der Familiengeschichte von Marx zusammenhängenden Dokumenten, viele aus der Zeit, in der die Familie in Deutschland ein orthodox-jüdisches Leben führte. Spender war der Maler Friedrich Lenka, der aus der Familie Marx stammt.

Stiftung

In seinem Testament bedachte Adolf Amram aus Philadelphia die Jüdsiche Verlags-Gesellschaft von Amerika mit 100.000 Dollar zur Verwendung für begabte Autoren, die ohne Stipendien ihre Bücher nicht schreiben und finanzieren könnten. Amram, der 1900 ohne einen Pfennig in die Vereinigten Staaten kam, hat neben seiner erfolgreichen geschäftlichen Tätigkeit des öfteren kulturelle Institutionen in New York und Washington bedacht.

Zur BAR MIZWA unseres Sohnes

DANIEL ELIAS

die am Sonnabend, den 28. November, um 9 Uhr im Tempel Lamroth Hakol, Florida, Caseros 1450 stattfindet, laden wir hiermit herzlichst alle unsere Freunde ein.

BENNO DURST
KITTY DURST

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

christlichen Frauen-Vereine der auswärtigen Korrespondenten, des „Colegio de Escribanos" (Vereinigung der Notare) usw.

Weitere Einzelheiten über den Verlauf der Sitzungen werden später veröffentlicht werden. —

Cabildo „erobert"

Zur gleichen Zeit, als sich die Delegierten zum FUCA-Kongress zusammensetzten, um gegen den Antisemitismus Stellung zu nehmen, ereignete sich im Zentrum der Stadt Buenos Aires ein merkwürdiges Schauspiel. Vier Jugendliche, einer von ihnen 15, die anderen 17 Jahre alt, drangen in den historischen Cabildo ein und besetzten dieses Gebäude 45 Minuten hindurch. Sie überwältigten die beiden Wächter dieses Gebäudes, zogen Spruchbänder der Tacuara und der UNES (Unión Nacionalista de Estudiantes Secundarios) auf und stellten sich auf den Balkon des Hauses, wo sie die Menge, die dem eigenartigen Schauspiel zusah, mit dem faschistischen Gruss begrüssten.

Es kam zu verschiedenen Zwischenfällen, da selbstverständlich die vier Jugendlichen allein diesen Ueberfall nicht ausgeübt haben können. Die Polizei verhaftete zunächst einige Personen, die ein scharfes Eingreifen forderten, bis dann die Jugendlichen von Polizeiverstärkungen heruntergeholt und in die Wache gebracht wurden. Alle Einzelheiten sind ausführlich von der Tagespresse veröffentlicht worden. Dort wird auch gefragt wie das möglich sei. Zu den gegebenen Antworten sei ebenfalls auf die Tagespresse verwiesen. —

Der Mann im Koffer

Die sensationelle Befreiung eines Spions, der im ägyptischen Diplomatengepäck in Rom entdeckt wurde, hat die Oeffentlichkeit in allen Ländern beschäftigt. Obwohl die ägyptische Diplomaten bei frischer Tat überführt wurden, spricht die arabische Presse von einem „israelischen Banditenstück".

„La Prensa", eine der grossen argentinischen Morgenzeitungen, publizierte in ihrer Ausgabe vom Sonnabend, den 21. November, zu diesem Thema einen lesenswerten Leitartikel. Dort heisst es u. a.: „Der Raub von Diplomaten politischen Gegnern, Geheimagenten usw. durch die auswärtigen Repräsentanten totalitärer Regierungen ist keine Neuigkeit... Von jetzt an sollten die Gepäckstücke der Agenten der Arabischen Republik mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet werden...." —

Wichtige Publikation

Im Institut für argentinisch-israelischen Kulturaustausch fand in der vergangenen Woche eine Veranstaltung statt, bei der das Buch „Moderne lateinamerikanische Erzählungen" präsentiert wurde, das eine Sammlung von Werken lateinamerikanischer Literatur in hebräischer Uebersetzung bietet. Die Anthologie enthält Erzählungen von den neun argentinischen Autoren: Juan Pablo Echagüe Roberto J. Payró, Atilio Chiáport, Horacio Quiroga, Ricardo Güiraldes, Ezequiel Martínez Estrada, Jorge Luis Borges, Conrado Nalé Roxlo und Augusto Mario Delfini. Auf die Bedeutung des Vorhabens, die argentinische literarische Produktion in der Sprache der Bibel in Israel zu verbreiten, wiesen der Erste Sekretär und Kultur-Attaché der Israel-Botschaft Herr Arie Bustan, und der Kopräsident des genannten Instituts Prof. León Dujovne in ihren Ansprachen hin.

Der Einladung zu dieser Veranstaltung waren die Mitglieder der Leitung des Instituts, Schriftsteller und Angehörige der argentinischen Autoren gefolgt, deren Erzählungen in dem Buch publiziert werden, das kürzlich von dem Verlag Am Hassefer in Tel Aviv herausgebracht worden ist.

Oeffentliche Kollekte

Unter der Bezeichnung „Campaña Juvenil Católica Protestante-Judía de Ayuda Social (Barrio Belgrano)" wurde eine Sammlung von Bekleidungsstücken durchgeführt, um den Bewohnern eines im Stadtteil Belgrano gelegenen Elendsviertels Hilfe zu bringen. An dieser Aktion beteiligten sich die folgenden Gemeinden: die Bet El, die Evangelische Kirche französischer Sprache die Pfarrkirche San Cayetano, die Schweizer Reformierte Evangelische Kirche, die Nueva Comunidad Israelita, die Pfarrkirche Nuestra Señora de la Merced, die Schottische St. Andrew's-Kirche, die Evangelische Methodisten-Kirche, die Anglikanische Kirche St. Saviour's.

Auswanderung zu Tausenden

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind 6.000 jüdische Tunesier nach Frankreich gekommen. Die Auswanderung dauert an. In den letzten Monaten erhielt das Büro des Fonds Social Juif Unifié 2.500 Gesuche um Unterstützung. Die Auswanderung ist verboten, so dass die Familien ihre ganze Habe zurücklassen müssen. Sie nehmen nur so viel Gepäck mit, dass sie als Touristen erscheinen können. Sie müssen Rückfahrkarten vorweisen, die dann verfallen. Sie können nur 35 Dinars (ca. 100 Dollar) mitnehmen. Von den 32.000 Juden im letzten Jahr sind nur noch 15.000 zurückgeblieben, und diese bereiten sich grösstenteils gleichfalls auf die Ausreise vor.

Die grossen Firmen in Tunesien wurden nationalisiert und den kleinen werden „freiwillige" Zeichnungen für die Nationalanleihe aufgezwungen. In den letzten Monaten fanden bei zurückgekehrten Touristen Haussuchungen statt, um herauszufinden, ob sie in Israel waren. Bourguiba hat sich nun offen zum Kampf gegen Israel bekannt; nach dem Muster der Arabischen Liga werden alle Juden „zionistischer Sympathien" verdächtigt. Selbst diejenigen Juden, die im Kampf für die Unabhängigkeit gegen Frankreich ausgezeichnet wurden, entgingen diesem Schicksal nicht. So wurde André Barouche, der von den Franzosen wegen seiner Tätigkeit für die tunesische Unabhängigkeit verhaftet war, als Minister für öffentliche Arbeiten abgesetzt. Jüdische Beamte werden auf kleinere Posten versetzt, wo sie nur ein geringes Gehalt beziehen, aber die gleiche Arbeit für ihre gutbezahlten moslemischen Vorgesetzten zu leisten haben.

In Frankreich erhalten die Tunesier keine Unterstützung, im Gegensatz zu den Algeriern. Jedoch machen ihnen die französischen Behörden keine Schwierigkeiten, auch wenn sie nur einen Identitätsausweis besitzen und keinen Pass. Dank der Ausbildung durch die ORT-Werkstätten in Tunis gibt es unter den Tunesiern mehr gelernte Arbeiter als bei den Algeriern und es ist für sie nicht schwer, Stellen zu finden. Dagegen sind sie schwer unterzubringen. Das Büro in Paris hat mehr als 600 Bewerbungen für Wohnungen. Die Behörden in Paris erklären, dass sie schon mit den Algeriern überbeschäftigt sind und kaum noch für die Tunesier aufkommen können. Den Weg nach Israel lehnen die meisten Tunesier vorläufig ab.

JUDEN VERLASSEN MAROKKO

Die jüdische Gemeinschaft Marokkos reduziert sich durch die Auswanderung sehr rasch. Heute leben noch 70.000 Juden im Lande. Bereits hat sich die Auswanderungsbewegung auf den Mittelstand ausgedehnt. Zahlreiche jüdische Geschäftsleute und Handwerker beginnen, ihre Betriebe zu liquidieren. Die jüdischen Familien erhalten Pässe, ohne dass der Bestimmungsort angegeben wird. Die Auswanderung kann daher in jedes Land erfolgen. Die Regierung erklärt, dass hierin keine Unterstützung Israels liege. Die Opposition ist allerdings mit dieser Haltung nicht einverstanden. In einer Zeit, da sich die Arabische Liga bemühe, in anderen Ländern Auswanderungsverbote nach Israel zu erwirken, helfe Marokko sogar den Juden, ihre Devisen nach Israel zu verbringen, so behaupten sie. Vor einer Anzahl Jahren hatte Marokko noch 200.000 Juden, die zum grössten Teil unter schwierigsten finanziellen Bedingungen lebten. Marokko erliess damals ein Korrespondenzverbot mit Israel, das aber keine Wirkung hatte, da die Briefe einfach über Bekannte in Frankreich gingen.

Die schwere wirtschaftliche Krise trifft die ärmliche jüdische Bevölkerung doppelt stark. Die wohlhabende Schicht ist nur sehr dünn. Daneben besteht ein Mittelstand von Händlern, freien Berufen und Beamten. Diese werden durch die aufsteigenden Moslems aus ihren Positionen gestossen. Den Juden wird direkt nichts angetan. König Hassan erklärt, die Juden seien gleichberechtigte Staatsbürger. Deswegen wird er von der Opposition angegriffen und des Landesverrats beschuldigt. Aber die Regierung nimmt diese Angriffe ruhig hin, weil auch die Opposition über den Auszug der Juden aus Marokko im Grunde genommen zufrieden ist.

Der Besuch der Gottesdienste in Casablanca war geringer als im letzten Jahr, was auf die Auswanderung zurückzuführen ist. Der Gouverneur und der Präfekt waren im Auftrage der Behörden in der Bet-El-Synagoge in Casablanca zum Gottesdienst erschienen. An einigen Synagogen wurden Hakenkreuze bemerkt; die Polizei sorgte für ihre Entfernung. Man sucht die Täter in den Kreisen der fanatischen Anhänger des Moslemliga, die durch die Beschlüsse der Konferenz von Alexandrien beeinflusst worden sind.

„Verschwoerung gegen die Kirche"

Der Zentralrat der Juden in Deutschland hatte seinerzeit gegen die in Madrid hergestellte grob antijüdische Schrift „Verschwörung gegen die Kirche" Anzeige erstattet und sich in dieser Sache auch an den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Frings, gewandt. Durch Schreiben vom 4. August 1964 hat das Erzbischöfliche Generalvikariat Stellung genommen. In dem Schreiben heisst es:

„In unserem Schreiben vom 12. Mai ds. Js. teilten wir mit, dass wir das oben genannte Buch prüfen liessen. Dies ist inzwischen geschehen. Einer unserer Mitarbeiter, der mit der Materie sehr vertraut ist, meint nach eingehender Prüfung und wir glauben, dem zustimmen zu müssen:

„Das Buch ist eine antisemitische Schmähschrift, die im Stile des ‚Stürmers' Hassgefühle und Ressentiments gegen die Juden weckt und aufpeitscht. Wissenschaftlich gesehen ist das Werk unqualifizierbar: wollte man es widerlegen, müsste ein ähnlich umfangreiches Werk geschrieben werden, da jede Aussage distinguiert und jeder Satz zurechtgerückt werden müsste. Im Gegensatz zu Rosenbergs Mythos steht hinter diesem Werk keine politische Macht, die den Ideen zum Siege verhelfen könnte. Es bleibt im Gegenteil alles geheim, selbst der Absender, der das Buch in Deutschland kolportiert. Es wäre zu viel Ehre, wenn man dem Buch in einer öffentlichen Kampagne entgegentreten würde."

Die IV. Grosse Strafkammer des Landgerichts Düsseldorf hat durch rechtskräftiges Urteil vom 23. April 1964 für Recht erkannt: „Die Gesamtauflage des Buches ‚Verschwörung gegen die Kirche' von Maurice Pinay, herausgegeben in Madrid 1963, wird eingezogen." Nach einer ausführlichen Darstellung der verschiedenen antijüdischen Behauptungen erklärt das Gericht den Inhalt der Schrift für verfassungsfeindlich und volksverhetzend im Sinne des Paragraphen 130 StGB. In der Begründung heisst es wie folgt:

„Diese verlesenen Stellen haben verfassungsfeindlichen Inhalt i. S. des Paragraphen 93 St.GB. Es handelt sich um eine antisemitische Hetze, die dazu bestimmt und geeignet ist, das Judentum in seiner Gesamtheit als wesensmässig schlecht und schädlich darzustellen. Diese rassische Diskriminierung stellt eine Bestrebung dar, die darauf gerichtet ist, zwei in Paragraph 88 StGB genannte Verfassungsgrundsätze zu untergraben, nämlich den Ausschluss jeder Gewalt- und Willkür herrschaft (Par. 88 II Nr. 2 St.GB). Die bezweckte Diffamierung des jüdischen Bevölkerungsteiles erfüllt auch das Merkmal ‚Zur Unterdrückung der demokratischen Freiheit" (BGHSt 16, 49, 55). Die verlesenen Stellen haben darüber hinaus auch volksverhetzenden Inhalt gemäss Paragraph 130 StGB. Es wird darin versucht, die Menschen jüdischer Abstammung bei der Bevölkerung verhasst zu machen. Gleichzeitig wird die Menschenwürde der jüdischen Mitbürger in einer Weise angegriffen, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören. Dass der Inhalt des Buches die jüdischen Staatsbürger in der Bundesrepublik, die in ihrer Gesamtheit beleidigungsfähig sind (BGH, NJW 63-2034) beleidigt, bedarf keiner näheren Erörterung. Die Gesamtauflage des Buches war wegen dessen strafbaren Inhalts gemäss den Paragraphen 86, 98 II StGB im selbständigen Verfahren nach den Paragraphen 430 ff StPO einzuziehen."

Zur Frage der Mischehen

Jerusalem. — Kein Jude, der im Ausland eine Mischehe eingegangen ist, wird Schwierigkeiten haben, in Israel einzuwandern, wie Zalman Schragai, der Leiter der Einwanderungs - Abteilung der Jewish Agency, erklärte.

In einer Pressekonferenz versicherte Schragai, dass „die Einwanderungs-Abteilung nicht darüber richtet, wer Jude ist" und dass „keinem die Einwanderung verwehrt wird, weil einer der Partner in einer Ehe nicht Jude ist oder weil das Paar nicht nach jüdischem religiösen Ritus geheiratet hat". Er fügte hin: „Wir werden einen Weg finden, um diese Eheleute in das jüdische Traditionsgesetz einzubeziehen. Jedes in einer Mischehe verbundene Paar darf in Israel einwandern, obwohl das Rückkehr-Gesetz nur auf den jüdischen Teil einer solchen Ehe anwendbar ist. Wenn die Regierung einmal die Einwanderung eines Nichtjuden gestattet, so werden wir einem solchen Einwanderer alle die Hilfe leisten, die wir allen Immigranten gewähren."

Die Religiös-Nationale Partei wies auf kürzliche Erklärungen von Mosche Sharett, Präsident der Exekutive, und Nachum Goldmanns, Präsident der Zionistischen Bewegung, hin und warnte, dass derartige Verlautbarungen die Einheit der Nation und die Integrität der Zionistischen Bewegung gefährden könnten. (ITA)

SPEZIALPREISE
fuer FLUGPASSAGEN nach
ISRAEL
zu erfragen bei:
VIA WIND
25 DE MAYO 189 T. E. 34-6919

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG UND HERRLICHE LAGE

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

JUEDISCHE WOCHENSCHAU
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 1.50 $ urug.
Jahresabono 65.— $ urug.
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
EINZEL-VERKAUF:
NEULAENDER RIO BRANCO 1231
JUEDISCHE BUCHHANDLUNG, FLORIDA 1230

Theodor Herzl Gesellschaft

Stgo. del Estero 454, IX, of. 36 — T. E. 38-5816

Vor einer zionistischen Offensive

von Dr. NACHUM GOLDMANN

Ich habe das Gefühl, dass das Jahr 1964 in die Geschichte der zionistischen Bewegung als ein höchst entscheidendes Jahr eingehen kann. Ich glaube nicht, dass es während der letzten zehn oder fünfzehn Jahre einen Zeitpunkt gegeben hat, zu welchem die Chancen für die Eröffnung eines neuen Kapitels in der Geschichte der zionistischen Bewegung so gross gewesen sind wie im Augenblick. Aber Chancen haben nicht viel Sinn, wenn die Menschen, Nationen oder Bewegungen, denen sie sich bieten, unentschlossen sind oder unfähig sie zu ergreifen. Das Resultat wird davon abhängen, was Zionisten in der ganzen Welt aus diesen Chancen machen werden.

Ich möchte versuchen zu erläutern, warum ich glaube, dass jetzt die Möglichkeit besteht, eine neue Periode in der zionistischen Geschichte herbeizuführen. Während der letzten zehn oder fünfzehn Jahre habe ich dauernd in pessimistischen Tönen von der zukünftigen Entwicklung der zionistischen Bewegung gesprochen. Heute hingegen habe ich das Gefühl, dass eine viel optimistischere Note erlaubt ist. Grund hierfür ist die geänderte psychologische Atmosphäre, die sich letztens in der Bewegung entwickelt hat, und zwar in der Diaspora sowohl wie im Staate Israel. Ich glaube, dass der wesentliche Grund, weshalb man von einer verbesserten Atmosphähe sprechen kann, in der Tatsache zu finden ist, dass das, was viele von uns jahrelang gesagt haben, sich jetzt als wahr erwiesen hat — nämlich dass es eine Illusion ist, dass die zionistische Bewegung ihr Ziel mehr oder weniger erreicht habe.

In der Folge des grossen und unerwarteten Sieges, den unsere Generation durch die Errichtung des Staates gewann und der Erfolge des Staates in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht und auch in Bezug auf die Einwanderung usw., entstand ein gewisses Gefühl, dass die zionistische Bewegung mehr oder weniger ihre historische Mission erfüllt habe, und dass man von Rechts wegen diese Bewegung gar nicht mehr benötigte. Dieses Gefühl wurde nicht nur von hervorragenden Leitern des Staates offen zum Ausdruck gebracht; es wurde auch von der grossen Mehrheit seiner Einwohner geteilt. Darüberhinaus war es das Gefühl der Mehrheit des jüdischen Volkes und — seien wir ehrlich mit uns selbst — das vieler Zionisten.

Man sah einen Staat in voller Funktion, mit Diplomaten, Kabinettsministern, Delegierten bei den Vereinten Nationen und grossen Einwanderungswellen. Der Staat entwickelte und konsolidierte sich, so dass man den Eindruck gewann, das Ideal, um dessentwillen die Bewegung entstanden war — der Judenstaat der Herzlschen Träume —, sei mehr oder weniger verwirklicht. Vom historischen Standpunkt gesehen befand sich infolgedessen während der letzten zehn bis fünfzehn Jahre die zionistische Bewegung auf der Defensive. Sie musste sich hauptsächlich darauf beschränken, weiteren Rückgang zu vermeiden. Wir mussten dafür sorgen, dass es nicht noch ärger wurde.

Wenn ich also heute die Möglichkeit einer zionistischen Zukunft optimistischer sehe, ist der Grund hierfür mein Gefühl, dass sich sowohl in der Diaspora als im Staate Israel die Einsicht zu verbreiten beginnt, dass die Vorstellung, der Zionismus habe sein Ziel mehr oder weniger erreicht, nicht nur eine Illusion ist, sondern eine, die, wenn sie nicht richtiggestellt wird, zur Zerstörung des Staates Israel und des jüdischen Volkes führen kann.

Wenn ich heute gefragt würde, was nach meiner Ansicht das schwerwiegendste Problem ist, vor dem das jüdische Volk steht, würde ich sagen, dass es die Aufklärung über die Illusion ist, die Zukunft des jüdischen Volkes in der Welt sei sichergestellt. Dasselbe gilt für die Illusion vom erreichten zionistischen Ideal.

Würde weiter die Frage gestellt, was Programm und Ziel des Zionismus ist, könnte dieses in zweifachem Sinn erklärt werden: er wollte die Judenfrage durch Sicherung des zukünftigen Bestehens des jüdischen Volkes lösen, und diese Lösung mit Hilfe eines souveränen Staates erreichen. Heute stehen wir vor der Einsicht, dass beide Ziele noch lange nicht gesichert sind.

Die Leiter Israels warnen täglich die Juden des Staates, dass sie sich keinem falschen Sicherheitsgefühl hingeben dürfen. Neulich sagte mir mein Freund David Ben Gurion in einer Unterhaltung, das grosse Problem des Staates liege darin, dass ein erheblicher Teil seiner Jugend beginnt, ihn, den Staat, für eine Selbstverständlichkeit zu halten; er sehe es als seine Aufgabe an, der jungen Generation in Israel klarzumachen, dass die Errichtung des Staates ein Wunder war, dass sein Fortbestand ein Wunder ist, und dass sie noch viele, viele Jahre dafür wird Sorgen tragen müssen, dass das Wunder ein Wunder bleibt.

Jedenfalls war der Staat nie Selbstzweck der zionistischen Ideologie, oder auch nur ihr Ideal. Kein Staat ist Ziel in sich selbst. Ein Staat ist ein Instrument zur Sicherung einer Nation, und so muss es bleiben, so lange Nationen in der Form souveräner Staaten bestehen. Es ist eine gefährliche Illusion sowohl für die Juden in Israel als auch für die Freunde des Staates und die Zionisten ausserhalb des Staates zu glauben, dass dieses Instrument heute gesichert ist.

Aber die Illusion ist noch grösser, wenn wir uns mit dem anderen Teil des zionistischen Programms befassen — der Sicherung der jüdischen Existenz. Ich habe auch nicht den leisesten Zweifel, dass die Lage des jüdischen Volkes im Jahre 1897, als Herzl den Ersten Zionistenkongress nach Basel berief, verglichen mit der heutigen Situation einfacher und günstiger war.

Das, was vor 67 Jahren Judenfrage hiess und bei Herzl die Konzeption des Judenstaates hervorrief, bestand aus äusseren Gefahren: Antisemitismus, Pogrome, Hungersnot, Unterdrückung und Wanderungen. Heute werden diese nicht mehr als nennenswerte Gefahren angesehen. Wir werden von Antisemitismus nicht bedroht; Juden leiden nicht mehr Hunger. Tatsächlich ist unsere äusserliche Situation besser als vielleicht je zuvor in unserer Geschichte. Aber auf der inneren Front ist die Gefahr unvergleichlich akuter geworden. Nationen gehen

unter, wenn sie den Willen, Nation zu bleiben, verlieren. Wir leben in einer Zeit, in welcher die innere Front des jüdischen Volkes Tag für Tag schwächer wird. Vielleicht liegt das gerade an unserer so sehr verbesserten äusseren Situation. Aeussere Gefahr hat aus unserem Volk immer bessere Juden gemacht. Die innere Gefahr bedroht direkt unsere Zukunft.

Deshalb sage ich, dass es eine tödliche Illusion ist, zu meinen, der Zionismus, dessen Ziel die Sicherung des jüdischen Fortbestehens durch Schaffung des Staates ist, sei mehr oder weniger verwirklicht. Psychologisch können wir die Begeisterung über die Verwirklichung des unerwarteten Wunders eines jüdischen Staates vollaus verstehen, aber im Laufe der Jahre ist uns klar geworden, wie unbegründet diese Illusion ist.

Daher halte ich die psychologische Atmosphähe für einen neuen Anfang des Zionismus für erheblich verbessert. Organisationen in Amerika, deren einziges Programm es war, den Antisemitismus zu bekämpfen und für Wohlfahrt zu sorgen, Altersheime, Krankenhäuser und philanthropische Fonds zu unterstützen finden jetzt eine völlig neue Orientierung. Sie fangen an einzusehen, dass die jüdische Zukunft nicht durch Spitäler und Waisenhäuser, sondern nur durch jüdische Schulen gesichert werden kann. Dies ist ein revolutionärer Prozess im amerikanischen Judentum.

Wenn der Leiter einer Organisation wie das American Jewish Committee, für welchen das ganze jüdische Problem darin bestand, Juden gegen Antisemitismus zu schützen und ihnen Gleichstellung zuzusichern, erklären kann, dass der Antisemitismus jetzt eine viel kleinere Gefahr ist als die Assimilation, so ist das eine wahrhaft revolutionäre Aenderung. Sie bedeutet dass in der Diaspora das Verständnis dafür dämmert, dass bei aller Verbesserung unserer äusseren Lage unsere Zukunft noch weit davon entfernt ist, gesichert zu sein.

Und es gibt ein entsprechendes Erwachen im Staate Israel. Junge Leute, denen es vor zehn Jahren scheinen wollte, sie brauchten aus der Diaspora nur ein bisschen Geld, nähern sich der Einsicht, dass die Zukunft des Staates ohne eine jüdisch bewusste Diaspora ernsthaft gefährdet ist.

Daher glaube ich, dass die psychologische Atmosphäre um die zionistische Bewegung heute gut ist und in Zukunft noch besser werden kann, vorausgesetzt, dass wir die Situation dazu ausnutzen, ein neues Kapitel in unserer Geschichte zu beginnen. Und es gibt keine andere jüdische Bewegung, welche dank ihrer Ideologie und ihrer historischen Leistung imstande ist, die entscheidende Aufgabe dieser Generation auf sich zu nehmen — die Benutzung des Staates als ein Mittel für die Sicherung der Zukunft des jüdischen Volkes in der Welt überhaupt —, so wie die zionistische Bewegung.

Welche andere Bewegung hat eine so klare Erkenntnis wie wir, dass die Gefahren, welche unsere Zukunft bedrohen, ohne das Instrument des Staates nicht überwunden werden können? Das ist der Grund, weshalb die zionistische Bewegung wieder zur Offensive im jüdischen Leben übergehen muss. Es gibt eine Voraussetzung, welche ich glaube, als unentbehrlich bezeichnen zu dürfen, und das ist die volle Kooperation des Staates selber.

Die Regierung Israels ist vital an einem starken und gesunden jüdischen Leben in der Diaspora, und vor allem an einer bewusst jüdischen jüngeren Generation interessiert. Der Staat ist darauf eingestellt, weitgehend zu kooperieren. Notwendig ist eine Erneuerung des grossen kämpferischen und einsatzbereiten Geistes, womit die zionistische Bewegung einst begann. Auch heute kann sie zum stärksten Faktor des jüdischen Lebens werden. Ungeachtet des Umstandes, dass die Zionisten eine Minderheit im jüdischen Leben bilden müssen sie im Kampf für die jüdische Existenz den Ton geben. Letzten Endes ist die zionistische Bewegung im jüdischen Leben immer in der Minderheit gewesen. Die grossen Veränderungen in der Geschichte von Nationen und Bewegungen sind immer von Einzelpersönlichkeiten und Minderheitsgruppen durchsetzt worden.

In unserem Fall wird es von entscheidender Bedeutung sein, dass sich eine genügende Anzahl von Zionisten findet, die überzeugt sind, dass die zionistische Prognose der Judenfrage 1964 mindestens eben so viel Gültigkeit besitzt wie 1897. Meiner bescheidenen Ansicht nach besitzt sie heute grössere Gültigkeit als damals.

Zionisten müssen bereit sein, eine neue geistige Offensive unter Juden zu beginnen, welche weit davon entfernt sind, Zionisten zu sein — man kann ein glühender Freund Israels sein und dennoch die zionistische Prognose nicht anerkennen, dass der Mittelpunkt jüdischen Lebens und jüdischer Geschichte die Existenz des Staates ist und bleiben muss, und dass Juden sich individuell und kollektiv zunehmend an den Staat binden müssen. Die Mehrheit des jüdischen Volkes ist immer noch weit davon entfernt, dies zu akzeptieren, und es ist eine der grossen Illusionen des Volkes in Israel gewesen anzunehmen, dass das ganze jüdische Volk mehr oder weniger zionistisch sei, wenn es auch der zionistischen Bewegung nicht angeschlossen ist.

Wir müssen bereit sein, wieder ein Mal mit der zionistischen Konzeption der Lösung der Judenfrage hervorzutreten, und wir haben jetzt ein günstigeres Klima, als wir es während der letzten fünfzehn Jahre gehabt haben — um ein neues und konstruktives Kapitel in der Geschichte unserer Bewegung zu beginnen.

SEKRETARIAT

SANTIAGO DEL ESTERO 454 - 9. St. - Of. 36

TELEFON 38-5816

SPRECHSTUNDE.

nur nach vorheriger telefonischer Anmeldung, jeden MITTWOCH von 18 bis 20 Uhr.

Nachrichten aus Israel

MAGEN-DAVID-ADOM

Der Magen-David-Adom errichtet mit einem Kostenaufwand von 1,25 Millionen IL ein neues Verwaltungsgebäude in Tel Aviv.

SAEUGLINGSHEIM

Die kanadische WIZO spendete $ 35.000.— für die Errichtung eines Säuglingsheimes in einer neuen Wohnsiedlung in Akko.

MIZPE RAMON

Die bisher zum Bezirksrat Ramat Hanegew gehörige Siedlung Mizpe Ramon wurde zum selbständigen Ortsrat erklärt.

MODIIN

Die neu zu errichtende Stadt Modiin, östlich von Lod an der transjordanischen Grenze, soll den Namen „Maccabit" erhalten; das Wohnbauministerium investiert in diesem Jahre 6 Millionen für die erste Entwicklungsphase dieser Stadt, nämlich für Strassen, Wasserversorgung- Kanalisation und Elektrizität.

ISRAELISCHE FACHLEUTE

Zwei israelische Fachleute für Urbarmachung von Böden fuhren unlängst auf Veranlassung des Aussenministeriums nach Zypern.

Die Regierung von Nicosia hatte sich an das israelische Aussenministerium mit dem dringenden Anliegen gewandt, ihr in Fragen der Entwicklung der Böden behilflich zu sein.

HANDELSZENTRUM

Die zuständige Stadtplanungs-Kommission genehmigte die Errichtung eines 80 Dunam grossen Handelszentrums zwischen Ramat Aviv und Newe Aviv.

NEUER WACHTTURM

Der Bau eines neuen Wachtturms des Keren Kayemeth Leisrael, der zur Verhütung von Waldbränden beitragen soll, ist bei der Siedlung Meharal, im Südteil des Karmelgebirges, begonnen worden, wo bereits eine Million Forstbäume ein weites Gelände überdecken. Der Grundstein wurde in einer Feier gelegt, in welcher der Turm nach Max und Zippora Freilich, führende Persönlichkeiten in der Zionistischen Organisation Australiens, benannt wurde. Milie Freilich und zahlreiche ihrer Freunde anwesend. Der australische Gesandte in Israel, John Head, wies in seiner Ansprache auf die engen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Australien und Israel hin.

CHOLON-WALD

In Taos, einem Dorf im judäischen Hügelland an der nach Jerusalem führenden Strasse, wurden die ersten von 20.000 Bäumen eines Waldes gepflanzt, welcher die Stadt zum 25. Jahrestag ihres Bestehens ehrt; ein Hain von 1.000 Bäumen wird dort den Namen des Ministerpräsidenten Levi Eshkol tragen.

TRAUBEN AUS DER WUESTE

In drei Jahren werden Tafeltrauben aus der Vorpostensiedlung En Jahaw im Wüstental der Arawa auf die Märkte Israels gelangen.

Die Bodenentwicklungs-Be- Bei den Feiern waren die Fahörde des Keren Kayemeth Leisrael hat in En Jahaw mit intensiver Arbeit zur Urbarmachung eines Geländes von 400 Dunam Boden für diesen Zweck begonnen. Ein Zeltlager ist dort zur Behausung der Arbeiter errichtet worden, die nur alle zwei Wochen für ihre Ruhetage in ihre Wohnorte zurückkehren können.

LIBANON-ZEDER

Die ersten 100 Setzlinge der Libanon-Zeder wurden jetzt auf den höchsten Teilen des Karmelgebirges ausgepflanzt, um diesen prächtigen Baum in Israel einheimisch zu machen. Man knüpft grosse Hoffnungen an diesen Versuch: sollte er gelingen, so werden Zedern in grösserem Masstab im Lande gepflanzt werden.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos WAJESCHEW
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 20 Uhr 05
Ausgang: 20 Uhr 30

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Gemeindeabend:

Der für den 25. November vorgesehene Gemeindeabend, der der Einführung der neuen Gemeindemitglieder, die im Laufe dieses Jahres der Gemeinde beigetreten sind, dienen soll, ist **auf Freitag, den 27. crt. verlegt** worden und wird in Form eines Kiddusch im Anschluss an den Abendgottesdienst durchgeführt. Wir bitten unsere Gemeindemitglieder und ganz besonders die neuen Mitglieder mit ihren Familienangehörigen um zahlreiches Erscheinen, um ihre Zugehörigkeit zur Gemeinde sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

Trauung:

Am morgigen Sonnabend findet in unserer Synagoge um 21 Uhr 45 die Trauung von Herrn Armando Victor Escaba und Frl. Amanda Miriam Sarué statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Chanukkah:

Gottesdienst am 1. Abend Chanukkah, Sonntag, um 19 Uhr 30. Predigt.

Generalversammlung:

Wir weisen unsere Mitglieder auch an dieser Stelle darauf hin, dass am Montag den 30. November, die diesjährige Ordentliche Generalversammlung stattfindet, zu der ordnungsmeäss eingeladen worden ist. Wenn um 20 Uhr nicht das von den Statuten vorgesehene Quorum vorhanden ist, kann um 21 Uhr die Generalversammlung in Anwesenheit jeder beliebigen Anzahl von stimmberechtigten Mitgliedern durchgeführt werden. — Wir fordern unsere Mitglieder dringend auf, recht zahlreich an dieser wichtigen Zusammenkunft teilzunehmen, um durch Anwesenheit und Beteiligung an der Aussprache ihr Interesse an der Gemeindearbeit zum Ausdruck zu bringen.

Kinder-Chanukkah-Fest:

Wir laden hierdurch alle Kinder unserer Mitglieder und Freunde herzlich ein, an unserer Chanukkahfeier auf dem Weekendplatz in Olivos teilzunehmen, die am Mittwoch, den 2. Dezember, um 15 Uhr stattfindet.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Am Sonntag, den 29. November, um 17 Uhr veranstaltet unsere Zweiggemeinde in Villa Ballester im Gemeindehaus, Int. Witcomb 331, eine Chanukkafeier für Gross und Klein.

An diesem Tage wird zunächst Herr Alejandro Wohlgemuth das Wort ergreifen. Alsdann beginnt der gesellschaftliche Teil.

Auch für unsere Kleinsten ist gesorgt: Belustigungen und sonstige Ueberraschungen für sie sind vorbereitet.

Departamento Juvenil:

CAMPAMENPO NCI:

En colaboración con NCI de Montevideo realizamas en el próximo verano los siguientes campamentos:

1) Para chicas y muchachos de 12 a 14 años en Piriapolis (R.O.U.), en casa, del 4 al 25 de enero de 1965.

2) Para chicas y muchachos de 15 a 18 años: en Balneario Argentino (R.O.U.), en carpas. Del 25 de enero al 8 de febrero de 1965 Informes e inscripciones: Secretaría del Dpto. Juvenil de lunes a jueves de 19—22 hs.

TEATRO:

El grupo de teatro representará la obra en 3 actos de Igal Mossenson "En las estepas del Negev" los días 5 y 12 de diciembre a las 20.30 horas, y 6 de diciembre a las 17.30 horas. Las entradas pueden obtenerse en secretraía del Dpto. Juvenil y a través de los miembros del Grupo de Teatro.

CIRCULO WEEKEND

Para obtener el carnet del Círculo Weekend nuestros socios deben pasar por la Secretaría del Departamento Juvenil de lunes a juevos de 19 a 22 hs. y abonar las cuotas atrasadas, como así también la suma de $ 300.— por la temporada. Es imprescindible la presentación de una foto 4 por 4 para el carnet. Los pagos también se pueden efectuar en Olivos los domingos de 11 a 15 horas.

SERVICIO DE LA JUVENTUD

Viernes a las 19 horas.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

Für Ausrichtung von Festlichkeiten nach dem 1. Januar bitten wir sich direkt mit dem Gemeindesekretariat in Verbindung setzen zu wollen.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJEISCHEW
Freitag, den 27. November:
Eingang: 19 Uhr 25
Samstag, den 28. November:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 30

Nach Mincho wird S. E. Herr Rabbiner Dr. Oppenheimer eine Ansprache an die Kinder richten. Wir rechnen selbstverständlich mit dem Erscheinen aller Kinder der Gemeinde.

Ausgang: 20 Uhr 30

Wochentage:

Sonntag Schacharis: 7 Uhr. Montag bis Donnerstag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 19 Uhr 45.

1. Abend Chanukoh: Sonntag, 29. November: Minchoh 19 Uhr 45.

WAHLEN UND GENERALVERSAMMLUNG

Die Wahlen finden am 30. November von 18 bis 20 Uhr statt. Da der Gesamtvorstand neu gewählt wird, bitten wir die Mitglieder, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, und weisen sie auch auf die Wichtigkeit der am gleichen Tag um 21 Uhr stattfindenden Generalversammlung hin.

GOLDEN AGE CLUB

Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 30. November, um 16 Uhr in der Arcos 2319 statt, und wird gleichzeitig auf die Chanukkafeier stattfinden.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJESCHEW
Freitag, den 27. November:
Eingang: 19 Uhr 25
Samstag, den 28. November:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Minchah: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 30
Sonntag, den 29. November EREW JANUCA
1. Lichtanzünden, Minchoh: 20 Uhr.
Von Montag bis Freitag: Schacharis 6 Uhr 45

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAYESCHEW 27.—28. November 1964:

Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgottesdienst ausgeführt durch die Kinder der Bet Israel-Schule. Ansprache eines Jugendlichen.

Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Mincha 19 Uhr 45, Lehrvortrag bis Hawdala 20 Uhr 30.

BIBELKURS

Am Montag, den 7. Dezember, um 20 Uhr 30 findet der nächste Bibelkurs unter Leitung von Rabb. Dr. Meir Rosenberg statt.

SCHULSCHLUSSFEIER

Unsere Schulschlusfeier findet am Erew Chanukka vor dem Entzünden des ersten Lichtes, Sonntag, den 29. November, um 18 Uhr 30 pktl. im Gemeindehaus statt. Aufführung biblischer Szenen durch die Kinder, Kinderchor des Bet Israel, Ueberraschungen, Bewirtung der Kinder, etc.

CHANUKKA-FEIER

Am Sonnabend, den 5. Dezember, veranstalten wir um 21 Uhr 15 unsere Chanukka-Feier mit dem Entzünden des 7. Lichtes. Im künstlerischen Teil wirken mit: Hanka Dowinska, Helmut Kramer Juan Porstner, am Klavier: Kapellmeister Ernst Stein. Rezitationen: Hanna Hess. Sichern Sie sich beizeiten Ihren Tisch. Einladungen sind im Sekretariat erhältlich.

TREFFEN DER ZWEITEN GENERATION:

Dienstag, den 1. Dezember, trifft sich um 21 Uhr die Gruppe der „zweiten Generation" unter Leitung von Herrn Alejandro Wohlgemut.

REUNION DE LA SEGUNDA GENERACION:

Nos reuniremos el martes 1 de diciembre puntualmente a las 21 horas con el señor Alejandro Wohlgemut.

BELLA VISTA

Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Sonderomnibus ab Cramer zur Quinta Frisia. Die Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.

SCHACH- UND FILATELISTEN-GRUPPE

Wir treffen uns regelmässig Donnerstag zur gewohn-

(Forstezung der Vereinsnachrichten auf Seite 11)

A.C.I.B.A.

ARAOZ 2854

FREITAG, 4. XII.
Kabbalat Schabbat
20½ Uhr
GOTTESDIENST — KULTURPROGRAMM

SONNTAG, 6. XII.
Asadito in Banfield
WUERSTCHENESSEN TOMBOLA — KAFFEE und KUCHEN — Abends CHANUKKAHFEIER
Eigener Omnibusdienst.

Ferienkolonie in Banfield
7. bis 31. XII.

Ferienlager in La Cumbre
Februar 1965
Anmeldungen und Auskünfte über alles im Sekretariat.
(siehe Vereinsnachricht)

Asociación Filantrópica Israelita

ladet alle ihre Mitglieder und Freunde ein zu dem am SONNTAG, DEN 29. NOVEMBER, UM 12 UHR stattfindenden

ASADO

auf der Quinta unseres Heimes „Adolfo Hirsch", Gaspar Campos 2975, San Miguel (FCNGSM)

Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes, Tischbestellungen u. Omnibusreservierungen in unserem Büro

CANGALLO 1479, 1. St. — T.E. 40-4900 u. 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

SONNTAGSKURSE

Am Sonntag, den 29. November, um 17.50 Uhr
IM SAAL DE KEHILLA, PASTEUR 633

Es spricht in jiddischer Sprache
der Redakteur der Zeitung „Die Presse",
Herr J. JONOSSOWITSCH
Künstl. Teil: QUARTETT KINOR

WEGEN DES GROSSEN INTERESSES

2.

Grosser Informations-Abend

veranstaltet von der

THG gemeinsam mit BET ISRAEL

Am DONNERSTAG, DEN 10. DEZEMBER, um 21 Uhr im Gemeindehaus Bet Israel, Cramer 2070

AUS DER THEMATIK:

Nach dem Konzil — Die REAKTION — ASSIMILATION und Fortschritt — Das Maerchen von der doppelten Loyalitaet — Wer sind die Quertreiber? — Arabische Propaganda wirkt auf Juden — Israel und der Vordere Orient — sowie andere aktuelle Fragen.

BERICHTET UND DARGESTELLT VON

Dr. Hardi Swarsensky

Die Mitglieder aller Gemeinden und Organisationen sind hiermit herzlich eingeladen. — AUF WUNSCH: AUSSPRACHE — DISKUSSION. BEANTWORTUNG VON FRAGEN.

(NACH DER VERANSALTUNG WERDEN CAFE UND ERFRISCHENDE GETRAENKE GEREICHT).

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

-Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

..... (Name)

..... (Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

ten Zeit, um 20 Uhr, resp. 20 Uhr 30.

CAMPAÑA UNIDA!

Wir brauchen Israel. Israel braucht uns! Wer seinen Beitrag noch nicht entrichtet hat, zögere nicht länger. Würdige Selbstbesteuerung ist das Merkmal demokratischer Gesinnung.

MOVIMIENTO SIONISTA RELIGIOSO BNEY AKIVA

ECUADOR 453 — T.E. 88-2361

Con gran éxito finalizó la Kermesse realizada el domingo próximo pasado por lo cual agradecemos a todas las personas que han concurrido y que nos han ayudado para poder proseguir nuestro trabajo educacional.

Invitamos a todos los jóvenes al Minian de los jóvenes que se realizará en Moldes 249 (1er. piso) que comenzará a las 8.30 horas. — (Nota: a las 9 horas se cierra la puerta). Vengan a tiempo.

El Motzaei Shabat 5 de diciembre realizaremos la tan tradicional Olimpiada de Janucá. Se encenderán las velas y habrá cantos, juegos y compañerismo en Julián Alvarez 667 para jóvenes mayores de 14 años. No falten.

El domingo 6 de diciembre realizaremos una salida para chicos donde haremos el tan querido Juego Skautico. Mande a sus hijos.

Desde el 28 de diciembre al 10 de enero 1965 se llevará a cabo nuestro Campamento para chicos mayores de 9 años. Está abierta la inscripción en Ecuador 453, Tel. 88-2361. Es algo inolvidable — y muy sano.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

FERIENKOLONIE IN BANFIELD

Ferienkolonie der Kinder sind Ferientage der Eltern! Ihre Kinder sind von Montag bis Freitag den ganzen Tag unter sachverständiger Leitung in freier Luft sportlich und kulturell beschäftigt, bekommen gutes Essen und sind mit netten Kameraden zusammen. Die Kolonie geht vom 8. bis 31. Dezember, und der Preis einschliesslich Fahrt, Verpflegung (Frühstück, Mittagessen, Vesper), Versicherung, etc. beträgt für Kinder von Mitgliedern $ 5.300.—. Wir bitten um baldige Einschreibungen, da nur wenig Zeit bleibt.

FERIENLAGER IN LA CUMBRE

Diesmal in Zelten! Wir halten das Lager in zwei Abteilungen ab: Jugendliche von 9 bis 13 Jahren und solche von 14 bis 17 Jahre. Ein ständiger Koch und ständiger Arzt sind im Lager. Nach unseren Erfahrungen eignet sich Córdoba wegen Landschaft und Klima besonders für Zeltlager, zumal wenn man immer wieder den Ort wechselt und jedes Jahr an einer anderen Stelle ist, so dass keine Langeweile durch allzu genaue Ortskenntnis eintreten kann. Wir bitten auch hier die Eltern, die Einschreibungen alsbald vornehmen zu wollen, da die Aufnahmezahl begrenzt ist.

ASADITO IN BANFIELD

Nach unserem Chanukka-Kabbalat (siehe nächste Notiz) veranstalten wir am Sonntag, den 6. Dezember, den lang erwarteten Asadito, der am Abend mit einer gemeinsamen Chanukka-Feier abgeschlossen werden wird. Unsere schönen Anlagen stehen allen Teilnehmern an diesem Tag zur Verfügung, denen wir (den Teilnehmern, nicht den Anlagen) ausserdem in reichlicher Fülle Würstchen spenden und am Nachmittag Kaffee und Kuchen verabreichen werden. Ein Familiensonntag in ACIBA, von der bekannt ist, wie gut sie ihre Veranstaltungen zu organisieren weiss. Mitglieder $ 250.— alles eingeschlossen, für Jugendliche $ 150.—. Wir freuen uns schon jetzt, Sie am 6. Dezember in Banfield zu sehen.

OMNIBUSDIENST

Zu diesem Tag lassen wir wie immer einen besonderen Omnibusdienst gehen. Hin- und Rückfahrt kosten 80.— Pesos. Hier müssen wir um wirklich schnelle Anmeldung bitten, weil die Route erst festgelegt werden kann, wenn wir wissen, wer und wieviel Menschen mitfahren.

KABBALAT SCHABBAT

Am Freitag, den 4. Dezember, um 20 Uhr 30: Grosser Kabbalat Schabbat mit kurzem Gottesdienst, Chor und Schriftauslegung, anschliessend geselliges Beisammensein bei Kaffee und Kuchen, wie immer von der Bruderschaft gestiftet, und einem ganz aussergewöhnlich reichhaltigen künstlerischen Programm, bei dem viele unserer beliebten Sänger aus dem Chor u. a. mitwirken.

BOLETIN INFORMATIVO

Nummer 8 ist erschienen und kommt in diesen Tagen zur Versendung. Wir bitten um freundliche Beachtung der darin enthaltenen Notizen.

AN SCHOENEN SONNTAGEN

bleibt das Heim ab 1. Dezember geschlossen.

OSFA Centro Europeo

WIZO-GRUPPE HENRIETTE SZOLD

Wir laden Sie nochmals zu dem am Samstag, den 5. Dezember um 20 Uhr 30 stattfindenden Kammerkonzert herzlichst einladen.

In dem uns schon bekannten schönen Garten der Residenz von E. Strauss, spielt das bekannte Trio Weil - Heinitz - Saivironsky Werke von Beethoven und Mozart.

Karten sind bei den Damen der Kommission erhältlich. Anfragen unter 76-7869 und 740-6424.

COMUNIDAD BET EL

Campamento Majane Ramah 1965

En el próximo més de enero la Comunidad Bet El inaugurará su Capamento 1965, denominado "Majané Ramah 1965" para jóvenes y niñas, en un paraje junto a las Sierras de Córdoba, a tan solo 50 km. de la ciudad y entre Río Ceballos y Salsipuedes. Contará dicho Campamento de veraneo o "Majané Ramah" con la supervisión técnica de los Rabinos de la Comunidad Bet El, Marshall T. Meyer y Gerald Zelizer y asistidos por la señora Noemí de Meyer, quien tendrá a su cargo la conducción de las niñas acampantes. Los madrijim actuarán bajo las órdenes de Víctor Mirelman y Davíd Algaze. Para el desarrollo de las actividades que tendrán lugar, se dispone de una hermosa extensión de campo de casi 100 has. con un arroyo que lo atraviesa. Se halla ubicado en un valle, estando el todo rodeado de sierras, bosques y agua. El amplio campo ofrece oportunidades extraordinarias para la práctica de las más diversas actividades, contándose entre las mismas, equitación y excursiones a caballo, scoutismo, fogones, cantos y bailes folklóricos autóctonos e israelíes, basquetbol, baseball, volley, futbol, yudo, gimnasia y natación a cargo de un instructor especializado para enseñanza, así como también natación de salvataje, cine, conciertos, teatro, etc.

También habrá enseñanza variada al aire libre dictándose cursos sobre Biblia, historia, tradición y costumbres judías, geografía, dinámica de Medinath Israel e idioma hebreo. En trabajos manuales se iniciará al acampante, si lo desea en la ejecución de objetos en cobre y cerámica. De este modo, la enseñanza y los deportes y distracciones estarán alternados para el mejor aprovechamiento y gustos de los acampantes.

La instrucción y tradición de la vida judaica será impartida con un concepto moderno y especialmente adaptada a los tiempos qui vivimos. Los Shabat serán festejados en toda su gloria.

Un consultorio médico será habilitado y el campamento dispondrá de teléfono.

Se han fijado las siguientes fechas del "Majane Ramah 1965": Para Ramah 15 a 20 años, del 3 de enero al 31 de enero 1965. Para Pre Ramah, a 15 años, del 1 al 28 de febrero 1965. Se han recibido ya numerosos pedidos de inscripción procedentes de la R. O. del Uruguay, Chile, Córdoba, Rosario etc.

Las inscripciones pueden ser solicitadas todos los días, menos los sábados de 10 a 17 horas y los domingos de 10 a 12 horas en la Comunidad Bet El, Sucre 3302, 76-2364.

JUEDISCHES LEHRHAUS

THG — BET ISRAEL — WIZO

BIBELKURS

(VIERZEHNTAEGIG)

Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG

NAECHSTER ABEND:

Montag, 7. Dezember, 20.30 Uhr

CARMER 2070 — Tel.: 73-8922

Erklaerungen Nachum Goldmanns

London. — Dr. Nachum Goldmann, der hier an einer Sitzung der europäischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses teilnimmt, eröffnete in einer Pressekonferenz, dass er Ende des Monats nach Bonn und Berlin zu reisen gedenkt und sich ungefähr eine Woche in der Bundesrepublik aufhalten wird. In dieser Zeit wird er mit Bundeskanzler Erhard und anderen deutschen Politikern, u. a. auch mit Willy Brandt zusammentreffen.

Dr. Goldmann beabsichtigt, mit den westdeutschen Behörden über Probleme der Wiedergutmachung und der Verjährung der nazistischen Verbrechen zu verhandeln. Er werde auch, so bemerkte er, „wenn sich die Gelegenheit bieten sollte", das Thema der in Aegypten beschäftigten deutschen Wissenschaftler anschneiden, doch nur auf rein formellem und diplomatischem Niveau, da dies eine Frage sei, die zwischen Deutschland und Israel bereinigt werden müsse.

Zur Verjährung von Kriegsverbrechen äusserte Dr. Goldmann: „Wir wären natürlich viel glücklicher, wenn das Verjährungsgesetz ganz abgeschafft werden würde denn dies würde eine eindrucksvolle moralische Geste sein. Doch praktisch gesprochen, würde auch eine Verlängerung der Frist um weitere zehn Jahre eine Lösung bedeuten, und es liegen auch andere Vorschläge vor. Wir bedauern die Absage der deutschen Regierung, gegenwärtig etwas in diesem Sinne zu unternehmen, und hoffen, dass dies nicht ihr letztes Wort sein wird. Andere grosse Demokratien haben folgerichtige Massnahmen beschlossen, und niemand wird behaupten, dass dies nicht absolut gerecht ist. So hat z. B. Belgien dieses Gesetz abgeschafft, Frankreich wird, wie ich höre, es auch bald tun, und alle Volksrepubliken des Ostens haben es schon getan."

Was die Juden in Russland angeht, so vertrat Dr. Goldmann die Meinung, dass es verfrüht sei vorauszusagen, ob die neue sowjetische Regierung eine andere Haltung zu den Juden einnehmen wird. Krutschew jedenfalls, so bemerkte er, habe sich von den Protesten gegen den Antisemitismus in Russland stark beeindrucken lassen, und es sei auch in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass „die westlichen kommunistischen Parteien immer öfter ihr Unbehagen über die Lage der Juden in Sowjetrussland bekunden".

Ueber die Deklaration des Vatikanischen Konzils erklärte sich Nachum Goldmann aus drei Gründen befriedigt: erstens weil sie klar und unmissverständlich sei, zweitens weil es überhaupt zu einer Abstimmung kam, und drittens weil die Mehrheit so gross gewesen ist, dass wesentliche Aenderungen vor der endgültigen Abstimmung schwerlich zu erwarten seien. Er fügte hinzu, er teile die Ansicht von Rabbiner Joseph Dow Soloweischik, der glaube, es sei nicht nötig, dass die verschiedenen jüdischen Gruppen und Einzelpersonen einen Druck in dieser Angelegenheit auf Rom auszuüben versuchen sollten, und dass auch kein Anlass für einen theologischen Dialog zwischen der Römisch-Katholischen Kirche und den Juden gegeben sei. Dies wolle jedoch nicht sagen, so betonte Goldmann, und auch Dr. Soloweischik habe dies nicht andeuten wollen, dass die politischen und praktischen Aspekte nicht von den verantwortlichen jüdischen Führern und den für die vatikanische Politik verantwortlichen Persönlichkeiten diskutiert wurden.

In Beantwortung verschiedener anderer Fragen erklärte Dr. Goldmann noch, dass das Jiddische eine der offiziellen Sprachen bei dem nächsten Zionistenkongress sein werde, denn „wir üben keine Diskrimination gegen die jiddische Sprache." — (ITA)

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

UEBERBLICK DER LEISTUNGEN IN GALILAEA

Ueber 4.000 Dunam — 10 Prozent mehr als vorausgesehen — hat der Keren Hayemeth Leisrael in Galiläa während des letzten Jahres für Landwirtschaft nutzbar gemacht. Dies gab Herr Joseph Weitz, Vorsitzender der Landentwicklungs - Behörde, auf einem kürzlich stattgefundenen Presseausflug bekannt. In seinem Ueberblick über die Leistungen des KKL seit Ingangsetzung des grossen Galiläaplans seien vom Fonds, fügte er hinzu, 28 km Strassen und 25 km Feldwege gebahnt worden.

Die 4.110 Dunam neugewonnenen Landes dienen teils zur Abrundung der Anbaufläche bestehender Moschavim und teils als Grundlage zur Aufstellung sechs neuer Siedlungen, darunter zwei halbstädtischer Zentren. Das erste, Biranith, wird einer Nachalgruppe (Pioniersiedlerkorps des Heeres) zur vorläufigen Besetzung für ein Jahr übergeben, bis dort die 100 ständigen Siedlerfamilien, hauptsächlich Neueinwanderer und Angestellte öffentlicher Dienste, eintreffen.

Biranith wird als Verwaltungs- und Kulturzentrum für vier zukünftige Dörfer der Umgebung — Sar'ith, Schetulith, Zamaret und Jakinton — dienen, welche im nächsten Herbst zur Uebernahme bereit sein werden. Das Wohnungsbauministerium hat in Biranith bereits 11 Wohnungen fertiggestellt, die sich je aus drei Zimmern, einer Veranda, Küche und Bad zusammensetzen.

Ein ähnliches Zentrum wird auf dem Chasonberg in Ostgaliläa vorbereitet. Herr Weitz gab an, dass dieses Kfar Chason benannt werden und nächstes Jahr für Besiedlung fertiggestellt sein soll.

Aus unserer Arbeit:

Anlässlich der Hochzeit von Herrn Manuel Stempel und Frl. Raquel Czarniezki führten die Damen Frau Kaner und Frau Pollner eine Sammlung für den KKL durch, welche die Summe von $ 5.320.— ergab; auf den Namen der Neuvermählten werden Bäume in Israel gepflanzt.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

Fragen Sie

alle Ihre Freunde, ob sie schon zur

Einheitskampagne

beigesteuert haben und helfen Sie uns damit Alle zu erfassen

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 27 DE NOVIEMBRE DE 1964 Nº 2092

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Debatte und Abstimmung im Konzil

Mit überwältigender Mehrheit wurde auf dem Oekumenischen Konzil die Deklaration über die Haltung der Kirche gegenüber den Juden angenommen durch welche in Zukunft untersagt wird, die Juden, und zwar sowohl in früheren Zeiten wie die heutigen Juden, des Gottesmordes zu beschuldigen. Der genaue Wortlaut der Deklaration liegt noch nicht vor.

Es handelt sich um eine Vorabstimmung, deren Bedeutung darin liegt, dass diese Stellungnahme im Prinzip als beschlossen gilt, während es möglich ist, noch gewisse textliche Aenderungen bis zur definitiven Annahme dieser Erklärung vorzunehmen.

Die endgültige Entscheidung wird erst auf der nächsten Sitzungsperiode des Konzils erfolgen, die entweder für das Jahr 1965 oder 1966 einberufen wird.

DIE WORTE DES KARDINALS BEA

Rom. — Bevor die Abstimmung ihren Anfang nahm, richtete Kardinal Agostin Bea eine Ansprache an die Versammlung, in der er folgendes ausführte: „Wir behandeln hier die Pläne des allmächtigen Gottes, die Anerkennung seiner Wohltaten, die Verurteilung des Hasses und der Verfehlungen der Vergangenheit und ihre Vermeidung in der Zukunft. Auch die Kirche und mit hir das Konzil müssen ihre Mission erfüllen und können nicht in Schweigen verharren.

„Es war unmöglich, eine Deklaration zu formulieren, die nicht von irgendeiner Seite in irgendeiner Form interpretiert werden könnte und die einen jeden befriedigen würde. Wenn man über die Notwendigkeit dieser Deklaration urteilt, muss man bedenken, dass es von grösster Wichtigkeit ist, dass die Kirche, die christliche Welt und die öffentliche Weltmeinung ihre Aufmerksamkeit auf die Probleme dieser Deklaration lenken. Ihre Bedeutung und ihr ungeheurer Wert liegen in den Früchten, die wir erwarten dürfen. Zum ersten Mal in der Konzilsgeschichte werden in feierlicher Weise Richtlinien über die Beziehungen mit Nichtchristen aufgestellt, und der Dialog der Kirche mit den Milliarden von Nichtchristen hat daher begonnen."

Hierauf erläuterte Kardinal Bea die technischen Einzelheiten des Dokuments. Er betonte, dass die Koordinierungs-Kommission des Konzils und seine Verfasser sich darin einig waren, dass diese Deklaration in die Doktrin „De Ecclesia" eingeschlossen werden müsse. Um allerdings die logische Entwicklung dieser Doktrin nicht zu gefährden und die Abstimmung sowie ihre darauffolgende Verkündung durch den Papst nicht zu erschweren, sei beschlossen worden, die Deklaration über die Nichtchristen nach ihrer endgültigen Annahme in zweiter oder dritter Lesung als Zusatz an den Schluss der Doktrin „De Ecclesia" zu setzen. Dies habe ausserdem den Vorteil, den ausschliesslich religiösen Charakter der Deklaration gegen jedwede unberechtigte politische Auslegung in ein klares Licht zu rücken. Zur Bedeutung dieser Deklaration trage auch die Tatsache bei, dass sie nicht streng dogmatisch sondern eher pastoral sei.

Die Ausführungen des Kardinals, der den Text der Deklaration aufgesetzt hat, wurden mit grosser Aufmerksamkeit von den Versammelten angehört, die seine Worte mit starkem Applaus belohnten.

Ueber das Ergebnis der Abstimmung äusserten verschiedene Bischöfe, Sachverständige und Mitglieder des Sekretariats für die christliche Einheit, die auf einer Pressekonferenz der nordamerikanischen Bischöfe zugegen waren, dass die erzielte Mehrheit zahlenmässig eine freudige Ueberraschung darstelle. Die Optimisten hatten rund 250 bis 300 Neinstimmen erwartet, und die Gegenstimmen zählten weniger als 100. Ein nordamerikanischer Bischof legte Wert auf die Feststellung, dass viele Patriarchen und Bischöfe der orientalischen Katholischen Kirche sich von Form und Inhalt der Deklaration befriedigt erklärten und äusserten, dass sie nicht gegen sie stimmen würden.

ERMAHNUNG DES PAPSTES

Vatikanstadt. — Papst Paul VI. erteilte am Sonntag nach Abschluss des Kirchenkonzils der auf dem Platz vor dem St. Peters Dom versammelten Menge seinen traditionellen Segen. Er forderte die Gläubigen auf, Gott für den glücklichen Ausgang der dritten Phase des Oekumenischen Konzils zu danken. Er sprach von der „gläubigen Menschheit, die wir nicht nur als Individuen sondern als eine Gemeinschaft betrachten, die auf Erden wandelt". Seiner Mahnung, zur Mutter Maria, die jetzt zur „Mutter der Kirche" erhoben wurde, zu beten, fügte er hinzu, dass diese Gebete auch „die Bedürfnisse der Menschheit, die sozialen und allgemeinen Nöte des menschlichen Lebens nicht nur für die einzelnen Menschen sondern für alle Mitglieder einer Gemeinschaft von Brüdern" einschliessen sollen, denn „unsere Zeit hat erwiesen dass alle Menschen eine Gemeinsamkeit bilden."

GENUGTUUNG IN ISRAEL

Tel Aviv. — In Israel wurde der Beschluss des Vatikanischen Konzils über die Juden im allgemeinen mit Befriedigung aufgenommen und der Erwartung Ausdruck gegeben, dass die nächste Tagung des Konzils die Erklärung bestätigen werde. Oberrabbiner Iser Unterman äusserte allerdings, das Kirchenkonzil habe „einen Schritt vorwärts getan, doch es müsse noch sein Bedauern über die von den Juden erlittenen Verfolgungen aussprechen". Der Religionsminister erklärte, „wenn die Deklaration über die Juden auf der nächsten Sitzungsperiode des Konzils endgültig ratifiziert wird, so würde dies als Ausdruck einer wahren Reue über die Verfolgungen der Juden und einen Appell an die christliche Welt zu betrachten sein, dem Antisemitismus ein Ende zu setzen".

Die Presse berichtete fast ausschliesslich mit Genugtuung über die Deklaration des Konzils und betonte die Erwartung, dass der Beschluss auf der nächsten Konzilsitzung seine Bestätigung finden werde.

Die liberale Zeitung „Haaretz" schreibt: „Wir sind zwar zufrieden mit dem, was in Rom angenommen wurde, doch haben wir uns niemals als Schuldige am Tode Christi betrachtet." Die Zeitung der Nationalen Partei „Hatzofeh" erachtet es dagegen für notwendig, dass der Zusammenhang zwischen dem jetzigen Beschluss des Konzils und dem „Schweigen des Papstes Pius XII. während des Krieges, als die Juden von den Nazis verfolgt wurden" hergestellt werden müsse.

REAKTION IN KAIRO

Kairo. — Kyrollos VI. von Alexandrien, der sich „Seine Heiligkeit" nennt, bezeichnete den Beschluss des Kirchenkonzils, der die Juden von jeglicher Schuld an der Kreuzigung Christi freispricht, als „imperialistische Verschwörung" wie die halboffizielle Nachrichten-Agentur in Mittelost, „Mena" mitteilt. Kyrollos, der sich auch Oberhaupt der Afrikanischen Koptischen Kirche nennt, beabsichtigt, wie die „Mena" ferner meldet, die Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle dieser Kirche zu einem Treffen in Alexandrien einzuladen, um „eine drastische Haltung gegen den imperialistischen Plan zu beziehen, der das Oekumenische Konzil missbraucht hat, um eine Erklärung zu erlassen, in der Juden von dem Mord an Jesus Christus freigesprochen werden".

Die genannte Agentur berichtet im weiteren, Kyrollos habe behauptet, dass „die Resolution des Kirchenkonzils eine imperialistische Verschwörung darstellt, die nichts mit dem Christentum gemein hat" und diesen Worten hinzugefügt: „Alle jene, die sich in Ungläubige zu verwandeln und diese gottlose Deklaration zu unterschreiben wünschen, mögen zur Bibel zurückkehren und aufmerksam die Geschichte der Kreuzigung lesen."

KOMMENTAR IN TRANSJORDANIEN

Amman. — Der transjordanische Aussenminister Kadri Toukan erklärte dass „die Juden seit jeher für den Tod Christi die Verantwortung trugen und ständig einen Kampf gegen die Christenheit geführt haben" Er kommentierte den Beschluss des Oekumenischen Konzils über die Frage der Schuld an der Kreuzigung Christi und kam zu dem Schluss, dass der Freispruch der Juden eine definitive Bestätigung der aggressiven Absichten Israels bilde und ein Ansporn für Israels Täuschungsmanöver sei, um die diplomatische Anerkennung des Vatikans zu erreichen.

KOMMENTARE AUS USA

New York. — Vierzehn jüdische Organisationen begrüssten den Ausgang der Abstimmung des Kirchenkonzils zugunsten der vorgeschlagenen Erklärung der Katholischen Kirche über die Beziehungen zu den Juden mit dem Ausdruck der „Befriedigung". In einem gemeinsamen Communiqué erklärten sie, dass die schliessliche Annahme der Deklaration „den Fortgang eines Prozesses darstellt, der zur wirksamen Ausschaltung des Antisemitismus und zu einem besseren Verständnis zwischen den Völkern beitragen wird."

An anderer Stelle heisst es in diesem Communiqué: „Wenn die Konzilsväter die Promulgation dieses Dokuments beschlossen haben, so wird die Katholische Kirche einen historischen Beitrag zum Fortschritt der einträchtigen Beziehungen zwischen den Völkern der grossen Religionen geleistet haben. Wir betonen erneut unseren Glauben an die entscheidende Rolle des Judentums als getrennte religiöse Gemeinschaft, die berufen ist, zur Erreichung der der Menschheit gemeinsamen Ziele beizutragen."

Diese Erklärung trägt die Unterschrift der folgendenden jüdischen Organisationen: American Jewish Committee, Amerikanisch-Jüdischer Kongress, Bne Berit, Liga gegen Diffamierungen der Bne Berit, Zentralkonferenz der nordamerikanischen Rabbiner, Jüdisches Arbeiter-Comité, Jüdische Kriegsveteranen der USA, Beirat für gemeindliche Beziehungen, Rabbinische Versammlung, Amerikanischer Rabbiner-Rat, Verband nordamerikanischer Jüdischer Gemeinden, Orthodoxe Gemeinden von Nordamerika, United Synagogue und Jüdischer Weltkongress.

Besondere Würdigung erfährt das Bemühen der nordamerikanischen Kardinäle und Bischöfe, „die begonnen haben, ein neues Kapitel von der gegenseitigen Achtung zwischen allen Menschen zu schreiben."

Die Abstimmung in Rom hat dazu gedient, die Aufmerksamkeit auf eine lange Geschichte von Untersuchungen und Befragungen über die religiösen Wurzeln des Antisemitismus zu lenken. Im Prinzip ist der Gedanke des Gottesmordes und der Glauben, dass das jüdische Volk als Kollektiv eine besondere Schuld am Tode Christi trägt, vor mehr als 400 Jahren von der Kirche abgelehnt worden. Das Tridentiner Konzil, das von 1545 bis 1563 tagte, entschied, dass Jesus freiwillig den Tod auf sich genommen habe, um für die sündige Natur aller Menschen Sühne zu leisten.

MEINUNG ISRAELISCHER RABBINER

Jerusalem. — Rabbi Isser Unterman, der Oberrabbiner der israelischen Aschkenasim, äusserte, er „begrüsse wärmsten" den Schritt des Kirchenkonzils, das in erster Lesung eine Deklaration angenommen hat, welche die Juden von der besonderen Schuld an der Kreuzigung Christi befreit und den Antisemitismus verurteilt.

„Die Tatsache, dass die grosse Katholische Kirche zu der Ueberzeugung gelangt ist, dass ihre Haltung zum jüdischen Volk revidiert werden muss, kann von uns nur wärmstens begrüsst werden", erklärte er. Im weiteren gab er der Hoffnung Ausdruck, dass die Kirche „das Wachstum des Staates Israel als historisches Ereignis mit Sympathie betrachten werde, da es nach unserem festen Glauben eine Erfüllung des in der Heiligen Schrift erwähnten göttlichen Versprechens darstellt."

Der sefardische Oberrabbiner Jizchak Nissim lehnte es seinerseits ab, sich zu diesem Thema zu äussern. Bis dieser Beschluss des Konzils nicht vom Vatikan als Teil des Dogmas „De Ecclesia" eine öffentliche Bekanntgabe erfahre, so erklärte das Büro von Rabbi Nissim, „müsse das Dokument einzig und allein als eine interne Angelegenheit der Katholischen Kirche angesehen werden."

Bericht des Generals Odd Bull

Vereinte Nationen. — Generalleutnant Odd Bull, der Chef der Waffenstillstandskommission der UN für den Vorderen Orient, übergab heute einen Bericht dem Generalsekretär U Thant über die letzten Zwischenfälle an der syrischen Grenze. Nach den Mitteilungen von U Thant gipfelt der Bericht in der Feststellung, dass die Aktion tatsächlich von den Syrern begonnen wurde. Es sei bereits an einem der vorhergehenden Tage zu einem Zwischenfall gekommen, der aber durch das sofortige Eingreifen der UN-Beobachter beigelegt werden konnte. Durch den Schusswechsel wurden drei israelische Soldaten getötet und neun verletzt. Ferner wurden zwei Mitglieder des Kibbuz Dan verletzt. Verschiedene Gebäude dieses Kibbuz wurden schwer beschädigt.

Auf der syrischen Seite gab es sieben Tote und 26 Verletzte. Die israelischen Flugzeuge sind vor Abschluss der vereinbarten Einstellung des Feuers aufgestiegen. Die Verwendung von schweren Bomben durch die Israelis konnte nicht festgestellt werden, weil die Syrer den UN-Beobachtern die Inspektion der angegriffenen Objekte nicht gestattet haben. Ebenfalls seien die kriegerischen Aktionen damit eingeleitet worden, dass die Syrer eine israelische Patrouille beschossen haben.

FUER ISRAELS VERTEIDIGUNG

London. — Die Berichte, dass die britische Regierung Israel zwei Unterseeboote verkauft habe, fanden jetzt ihre Bestätigung. Beide Einheiten sollen Anfang des Jahres 1965 an Israel übergeben werden. (ITA)

Araber warnen Bonn

Bonn. — „Wenn die Deutsche Bundesrepublik die Politik Israels unterstützt, so werden sich die Araber gegen ihren Willen gezwungen sehen, Beziehungen mit der deutschen Ostzone aufzunehmen", so heisst es in einem jetzt von dem Pressedienst der Botschaft Syriens in Bonn veröffentlichten Communiqué. „Dieser Prozess würde sich noch beschleunigt sehen, wenn Westdeutschland engere Beziehungen mit dem Staat Israel herstellt und ihm weiter militärische Hilfe leistet" wie dieses Dokument im weiteren besagt.

WIDERSTAND GEGEN BOYKOTT

Genf. — Die schweizer Gesellschaft Ring, die sich mit der Finanzierung von Hotelbauten beschäftigt, hat eine Aufforderung des arabischen Boykott-Comités abgelehnt, das gedroht hatte, die Firma auf die Schwarze Liste der Araber zu setzen, falls sie ihre Geschäfte mit Israel nicht abbricht.

Der Präsident der Gesellschaft erklärte: „Unsere Weltorganisation kann ohne Hotels in den arabischen Ländern bestehen". Mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass die Firma völlig nichtjüdisch ist, sagte Herr Ring, „die Welt, einschliesslich die Araber, müsste glücklich sein, dass das jüdische Volk endlich eine Heimat gefunden hat, in der es in seinem eigenen Land seine aussergewöhnlichen Qualitäten zu entwickeln imstande ist." (ITA)

Diplomatischer Sieg

Vereinte Nationen. — Israel gewann am vergangenen Wochenende einen bedeutenden diplomatischen Sieg, nachdem es einen Monat lang um die Aufnahme in die aus Entwicklungs-Ländern gebildete „Gruppe 77" gekämpft hatte. Der November-Präsident dieser Gruppe, Botschafter Cuevas Cancino aus Mexiko, hatte Israel eingeladen, an der in einigen Tagen stattfindenden Sitzung der Gruppe teilzunehmen und in diesem Sinne alle anderen Mitglieder verständigt. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205